

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 15.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 189.

Elbing, Mittwoch,

14. August 1895.

47. Jahrg

Telegramme

der

„Altpreußische Zeitung.“

Posen, 13. August. Dziennik Posański meldet aus Odesa: In einem Restaurant 1. Ranges wurden über 70, den besseren Kreisen angehörende Personen verhaftet und mehrere 100 Brochüren und Aufzettel der Presse beschlagnahmt. In den Vorstädten und herrschaftlichen Villen wurden ebenfalls mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Odesaer Polizei glaubt, eine nihilistische Verschwörung entdeckt zu haben.

Wiesbaden, 13. August. Der „N. N. Westf. C.“ meldet von gestern: Der Kaiser sandte dem General Stosch folgendes Telegramm: Den heutigen Tag, an welchem Sie vor 60 Jahren Ihre militärische Laufbahn begonnen, will ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und Sie des fortgesetzten Wohlwollens zu versichern.

Wetz, 13. August. Die Kränzspenden für die Kriegerdenkmäler und Gräber treffen über Erwartung zahlreich ein. Die Stadt Berlin sandte mehrere große Kränze. Der Verband deutscher Veteranen-Vereine in Leipzig sandte 70 große Vorbeerkränze für die deutschen und 5 für die französischen Gräber.

Budapest, 13. August. Zu umfangreichen polizeilichen Maßregeln für den Prinzen Ferdinand ist die hiesige Polizei veranlaßt worden, weil sie von einem hier von bulgarischen Studenten, Anhänger Stambulows, gegen den Prinzen geplanten Attentats Kenntnis erhielt.

Sofia, 13. August. Prinz Ferdinand traf gestern Abend 6½ Uhr hier ein. Er wurde auf dem Bahnhofe von Geistlichen aller Confessionen, den Metropolitnen außer Clement, den Ministern und zahlreichen Offizieren empfangen und von der Menge enthusiastisch begrüßt. Die Stadt war festlich geschmückt.

London, 13. August. Nach einem Telegramm aus Macassar ist das deutsche Segelschiff „Paul Rickmers“ in der Straße von Dabay gescheitert. Schiff und Ladung sind verloren. Die Mannschaft wurde in Macassar gelandet.

Constantinopel, 13. August. Eine 100 Mann starke Bande zerstörte Janaki und massakrierte die Einwohner.

Bilboa, 13. August. Auf der nach Mirambo führenden Eisenbahn fand ein Zusammenstoß statt,

wobei 8 Personen, darunter einige erheblich verwundet wurden. Der Schaden ist bedeutend.

Die englische Ueberhebung,

die sich kürzlich in den genugsam diskutierten Artikeln gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in England kundgab, erhält nun endlich von der „N. N.“ den Dämpfer, der ihr lange gebührte. Das Blatt schreibt: „So lange sich der deutsche Kaiser als Gast der Königin von England in Cowes befand, haben wir davon Abstand genommen, zu dem sonderbaren, sogenannten Begrüßungsartikel des „Standard“ Stellung zu nehmen und uns darauf beschränkt, den ungünstigen Eindruck, den der Artikel in der öffentlichen Meinung Deutschlands gemacht hat, wiederzugeben und die Einmütigkeit hervorzuheben, mit welcher die deutsche Presse die Auslassungen des englischen Blattes zurückgewiesen hat. Der „Standard“ hätte hiernach erkennen können, wie sehr er sich in seinem belehrenden Tone vergessen hat und wie schlecht er dem Wunsch, dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen den beiden Reichen förderlich zu sein, gedient hat. Das große englische Blatt bringt jetzt einen zweiten Artikel, in welchem man jedoch vergeblich nach dieser Erkenntnis oder nach einem Aufschluß darüber sucht, was es veranlaßt haben könnte, gerade die Gelegenheit des Besuchs des deutschen Kaisers in England zur Herausforderung einer solchen Zeitungsfehde zu benutzen. Der Artikel vertritt zwar die Ansicht, daß England mit allen Mitteln wohlwollender Diplomatie zur Erhaltung des Friedens mit Deutschland und dem Dreibunde zusammengehen möge, aber man würde leichter an die Ehrlichkeit dieser Bestrebungen des „Standard“ glauben, wenn er nicht so einseitig von den Wohlthaten der englischen Völkerschaft spräche und namentlich die Befangenheit nicht so weit triebe, den Erwerb der deutschen Colonien so darzustellen, als ob wir ihn nur einer zufälligen Ueberlaune Englands verdankten. Oder meint das englische Blatt etwa in der richtigen Voraussetzung, daß mancherlei und darunter wohl begründete Beschwerden auf colonialpolitischen Gebiet der öffentlichen Meinung in Deutschland ein gewisses Mißtrauen eingeflößt haben, dieses Hindernis am besten nach dem Grundsatze „die beste Deckung ist der Hieb“ zu beseitigen? Dann hätte sich der „Standard“ freilich in der Wahl dieses Mittels ebenso vergreifen wie in seinen anmaßenden Betrachtungen gegenüber dem höchsten Vertreter der deutschen Nation bei seinem Erscheinen als Gast am englischen Hofe.“

Das neue englische Parlament.

Die Eröffnung des neuen englischen Parlaments hat am Montag, den 12. d. M. stattgefunden.

Nachdem die Wahl des Sprechers vorgenommen, findet Dienstag und Mittwoch, den 13. und 14. d. M. die Eröffnung der Mitglieder statt und Donnerstag beginnt alsdann die Adressdebatte. Nach der großen Niederlage der Liberalen von Gladstone'schem Schlage darf man föhlich gespannt sein, was die neue Volkvertretung und das gleichgültig in Thätigkeit tretende neue Ministerium dem Lande an Stelle der hinweggeschwemmten früheren Parlamentsmajorität bieten werden. An Macht fehlt es dem neuen Ministerium und der neuen Parlamentsmajorität nicht. Denn letztere ist im Sinne des Ministeriums zusammengesetzt und verfügt über 411 Stimmen, während die Opposition nur 259 Stimmen umfaßt. Unter diesen befinden sich nur vier Vertreter der Arbeiterpartei, John Burns, Wilson, Fawcett und Rickard. Aber auch diese vier Arbeiter-Abgeordnete sind keine Sozialdemokraten, sondern nur entschiedene Gewerksvereiner. Nach alledem wird das Ministerium Salisbury bei Verwirklichung dessen, was es will, in dem neuen Parlamente keinen Schwierigkeiten begegnen. Es fragt sich nur, was es will und wozu ihm die neue Parlamentsmajorität die Hand bieten soll, oder auch, was das englische Volk selbst bezweckt, indem es diese Mehrheit von Konservativen und liberalen Unionisten ins Parlament schickte und der Regierung gleichsam eine völlige Generalvollmacht erteilte. Jedenfalls geht aus dem Ergebnis der Wahlen hervor, daß die Mehrheit des englischen Volkes des Regiments der Gladstone-Rosebery'schen Partei herzlich überdrüssig geworden ist, daß sie das Homerule oder die Sonder- und Selbstregierung Irlands nicht als ein Glück für England ansieht, daß sie daher in der Verwerfung der Homerule-Bill auch keinen Grund zur Abschaffung des Oberhauses finden konnte, daß das Wohl Englands auch nicht von der Abschaffung der Staatskirche von Wales abhängt und daß endlich auch die Local-Verordnungen oder das Recht der Gemeinden, den Getränkehandel einzuschränken, eine Sache von sehr zweifelhaftem Werthe ist. Nachdem die Mehrheit des englischen Volkes sich von diesen Idealen des Gladstone-Rosebery'schen Liberalismus abgewandt hat, wird man kaum fehlgehen mit der Annahme, daß sie eine bestimmtere und thätigere Förderung der Nationalwohlthat, eine bestimmtere Förderung der Interessen des Handels, der Industrie und des Landes bei der theilhaftigen Bevölkerungsklassen verlangt. Da aber die Förderung dieser Interessen besonders in England vielfach von der Colonialpolitik abhängt, so empfindet man dort auch das Bedürfnis einer kräftigeren Reichspolitik, als es die des bisherigen liberalen Regimes war. In dem hier angegebenen Sinne wird sich also die Thätigkeit des neuen englischen Parlaments und des Ministeriums Salisbury voraussichtlich entfalten. Hinsichtlich der kräftigeren Reichspolitik wird Lord Salisbury gut thun, zu bedenken, daß eine solche bei der heutigen Weltlage nur in dem

nicht allzu egoistischen Zusammengehen mit anderen friedliebenden Staaten ihre Grundlage haben kann.

Vom Untergang der „Elbe.“

Am Sonnabend fand in Bremerhaven vor dem Seeamt die Verhandlung über den Untergang der „Elbe“ statt. Aus der Verhandlung erwähnen wir: Nach vollständiger Verlesung aller Zeugenaussagen nimmt der Reichskommissar das Wort. Das Beweismaterial liegt größtentheils seit Monaten vor, deshalb läßt sich ein ziemlich klares Bild der Vorgänge gewinnen. Die Sache ist untersucht einmal in Lowestoft, zweimal vor dem Board of Trade, hier zweimal und in Rotterdam ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Jede dieser Untersuchungen hatte allerdings ein anderes Ziel. Am nächsten kommen sich die Untersuchungen in London und hier, dort kam hauptsächlich die „Crathie“, hier die „Elbe“ in Frage. Der Zusammenstoß erfolgte, als die Kurse beider Schiffe sich nahezu unter rechtem Winkel trafen. Der englische Dampfer lief auf dem Kurs N.W. 9 Knoten, seine Lichter brannten, da sie nach der Kollision noch sehr deutlich gesehen wurden, das Ruder war besetzt, die Wache schwach besetzt. Ich bedauere, daß die englischen Zeugen hier nicht vernommen werden konnten, deshalb kann ich mich nur unter größter Reserve äußern, aber es steht für mich fest, daß der Steuermann Craik und der Ausgucksmann White nicht auf ihrem Posten gemessen und die Aussagen dieser Leute unwahr sind. Es bestehen außerordentliche Widersprüche in ihren Angaben über das Sehen der Lichter von der „Elbe“ bezüglich der Zeit und Entfernung. Ich kann mir nicht denken, daß der Steuermann auf der Brücke hin und hergeht und auf den nahenden Dampfer erst durch den Ruf des Rudersmannes aufmerksam gemacht wird. Deshalb muß ich erklären, daß der Zusammenstoß durch eine große Fahrlässigkeit auf Seiten der „Crathie“ verschuldet worden ist. Auf der „Elbe“ war nach allen unbestritten gebliebenen Aussagen der Ausguck nach besetzt und auch sonst alles in Ordnung. Der Kurs ist etwa eine Viertelstunde vor dem Zusammenstoß, als beide Dampfer sich noch nicht sahen, etwas geändert worden. Es muß allerdings betont werden, daß die „Elbe“ nichts zur Verhütung des Unfalles gethan hat. Wenn von zwei auf einander zukommenden Dampfern der eine gegen alle bestehenden Vorschriften handelt, so muß der andere erst recht alles thun, um den Zusammenstoß zu verhindern. Der auf Wache befindliche erste Offizier hat die drohende Gefahr nicht erkannt. Er konnte mit Backbordruder an der „Crathie“ vorbeigehen oder stoppen, rückwärts gehen, event. Steuerbordruder geben, wenn auch beides gefährlich war; aber das Eine durfte er nicht unterlassen, nämlich mit der Pflanze ein Signal zu geben, statt den anderen Dampfer bloß anzurufen. Daß die „Elbe“ so schnell sank, hat seinen Grund darin, daß

Ohne jeden Reiz.

Humoreske von F. Korus.

Nachdruck verboten.

I.

Oberst a. D. Wandenbosch blühte verblüfft im Kreisringum, er sah nur lachende Gesichter, — selbst Christian, welcher eben die Kerze auf dem Rauchfischchen anzündete, riefte ein leises Schmunzeln, das seinem rothen Gesicht einige Ueblichkeit mit einem Aufschrei verlieh.

„Na, was giebt's denn da zu lachen?“ polterte der Oberst und drehte die rechte Schnurrbartspitze kampflustig in die Höhe; „ich wiederhole nochmals, sie soll ohne jeden Reiz sein!“

„Und ich behaupte, Kurt,“ rief seine schöne Nichte Alice, die Frau Mittelmeier Lobenstein, „daß es überhaupt kein weibliches Wesen giebt, welches über keinen einzigen Reiz verfügt, und eigentlich warst Du selbst bis jetzt ein ausgesprochen Anhänger dieser Theorie!“ Dabel zwinkerte sie etwas mollig mit den Augen, was den Oberst etwas in Verlegenheit zu setzen schien.

„Na ja!“ brummte er, „aber Alles hat einmal sein Ende! Ich bin jetzt mit Gottes Hilfe achtundfünfzig Jahre alt geworden, und habe als alter Soldat tapfer allen Versuchungen der Welt Stand gehalten — Du brauchst nicht zu husten, Lobenstein! — nun möchte aber mein innerer Mensch sozusagen vor sich selber zur Ruhe kommen. Da habe ich mir nun das nette Häuschen hier gekauft und jetzt brauche ich vor Allem eine Haushälterin gefekten Alters, sagen wir zwischen vierzig und fünfzig. Erste Hauptbedingung: Gute Kenntniß in allen Fächern der Hauswirthschaft; zweite Hauptbedingung: Ohne jeden Reiz!“

Wieder brach die kleine Tafelrunde in ein schallendes Gelächter aus.

„Nee, Kurt, das hätte ich doch nicht von Dir geglaubt, daß Du auf Deine alten Tage noch in ein Schachfisch kriechen würdest!“ rief Lobenstein lachend aus.

Der Oberst sah ihn starr an. „Du wirst mich doch nicht für einen Wolf halten!“ rief er entrüstet aus, nachdem er die Anspielung verstanden hatte, er war mitunter etwas schwer von Begriff.

„Christiani!“ rief Alice dem Burschen nach, welcher eben mit einem Stoß Teller in die Küche hinausgehen wollte.

Er machte stramm kehrt. „Du Beschäft, Frau Mittel-

meister!“ sagte er in seinem schönsten Schwäbisch — er war aus dem Schwarzwald gebürtig.

„Deine Schwester ist doch Haushälterin, wäre das nicht für den Herrn Oberst?“

„Nei, i glaub net!“ meinte Christian, verchmüht grinsend, „sie ischt net wüchig g'nug!“

Diesmal lachte auch sein Herr mit.

„Weißt Du, Onkel Oberst,“ sagte die kleine Paula Berghoff, die Schwester Alice's, „es wird gar nicht so leicht sein, Dir Deinen Wunsch zu erfüllen; vor Allem darfst Du gar nicht daran denken, Dein Gesicht in die Zeitung einzurücken, denn Du wirst wohl selbst nicht erwarten, daß sich darauf Eine meldet?“

„Das ist wahr!“ gab der Oberst nachdenklich zu. „Selbstverständlich!“ sagte Paula. „Es wird deshalb am Besten sein, Alice und ich sehen uns nach einer passenden Vogelscheuche um, Du siehst sie Dir natürlich vorher an, ob sie Deinen Ansprüchen genügt.“

„Zit Dir's so recht, Onkelchen?“

„Natürlich!“ rief der Oberst. „Das wäre wirklich nett von Euch, wenn Ihr mir das abnehmen wölltet, aber nochmals — ohne jeden Reiz!“

„Gut!“ lachte Alice, „sie soll Schlitzaugen haben, eine Himmelsfahrtsnase, Henkelohren, einen zahalosen Mund —“

„Nee, nee, Du!“ rief der Oberst höflich. „Das ist mir zu unappetitlich, Zähne muß sie haben!“

„Aber sie dürfen hohl sein!“ spottete der Mittelmeister, „das wird „ne nette Nummer“ geben; Christian wird sich schon darauf freuen, was?“

„Des ischt mir oins,“ meinte der gleichmüthig, „wenn se nur guet loche ta!“

„Aber Onkelchen, das mußt Du fest verprechen,“ schmeltelte Paula, als zum Aufbruch begeben wurde, „wenn sie Dir gefällt und Du folgst mit unseren Bemühungen zufrieden bist, dann sehest Du uns Pfingstsonntag, das wäre also heute in vierzehn Tagen, eine Delner berühmten Erdbeerbowlen an, — ja, willst Du?“

„Einverstanden, Schmeichellake!“ schmunzelte der Oberst und drückte einen väterlichen Kuß auf die Wange seiner Liebblingsnichte.

„Da hast natürlich wieder was vor?“ wandte sich Alice neugierig an ihre Schwester, welche stillvergnügt und ungewöhnlich schweigsam neben ihnen herging.

„Ja,“ sagte Paula, „wenn aus meinem Plan etwas wird, dann sollt Ihr was zu lachen bekommen, aber jetzt verrathe ich noch nichts! Du könntest mir wohl

den Sig leihen, Eugen!“ bat sie ihren Schwager, „ich möchte gerne mit Alice morgen früh zu Brandts nach Trautheim fahren. Ja? Geh, sei lieb!“

„Reinetwegen!“ sagte Lobenstein gutgelaunt, „nur bitte ich mir aus, daß Ihr Punkt zwei Uhr zum Essen wieder da seid. Verstanden?“

„Eine Woche darnach erhielt Oberst Wandenbosch Morgens ein neblig rosa Kärtlein, in welchem Alice ihm mittheilte, daß eine in jeder Hinsicht reizlose Haushälterin gefunden sei, er möge so gut sein, sie in Augenschein zu nehmen.“

Mit einer gewissen Spannung machte der Oberst sich gleich auf den Weg.

Bei Lobenstein's empfangen ihn die beiden Damen schon auf der halben Treppe, sie schienen in heiterster Stimmung zu sein.

„Wo ist sie?“ rief er erwartungsvoll.

„In der Küche,“ entgegnete Alice. „Gehe nur mit Paula in's Wohnzimmer, ich hole sie rasch.“

„Du denkst doch noch an die Bowle, Onkel?“ fragte seine Nichte schelmisch, „Du kannst bei der Gelegenheit den Pavillon einweihen!“

„Die Bowle ist Euch sicher, aber erst muß ich sie doch seh —“

Dem Oberst blieb das Wort im Halse stecken, denn eben ging die Thüre auf und mit Alice zugleich trat ein Weib von einer solch unerhörten Häßlichkeit ein, daß er einfach starr war. Seine kühnsten Erwartungen wurden hier übertröffen.

„Nun lassen Sie sich ruhig ansehen, Barbara,“ ermahnte Paula, mühsam ihr Lachen verbergend, „Sie wissen ja, worauf der Herr Oberst hier vor Allem sieht!“

Die Angeredete grinste, wobei sie einen Mund voll großer gelber Zähne zeigte.

„Mindestens vierzig,“ dachte der Oberst mit leichtem Schauer, — zugleich pflanzte sie sich stramm vor ihm auf und legte ihre großen inöthernen Hände an die Stelle, wo sich beim männlichen Geschlecht die Hofennocht befindet.

„Sie kann kochen?“ fragte, etwas außer Fassung gebracht, der Oberst, nur um etwas zu sagen, — in einer entfernten Ecke des großen Zimmers kamen die beiden Damen fast um vor Lachen.

„So ist's, Herr Oberst!“ entgegnete die Befragte mit lakonischer Kürze.

Der Oberst nahm dabei wahr, daß sie über einen sogenannten Werbaß verfügte.

„Auch nähen und flicken?“ fuhr er im Examen fort.

„Wird sich schon gehen, Herr Oberst!“ beruhigte Jungfer Barbara und rief sich überlegend das Klein daraufhin bescheß der Oberst, von jetzt ab seine Raffre; messer einzuschleßen.

„Versteht Sie auch etwas von Gartenarbeit?“ forschte er weiter.

„So lang' ich Hosen trage, hab' ich Sie mit so Dinge zu thun gehabt!“ lautete die Antwort.

Der Oberst bemerkte noch, wie Alice und Paula fast schreiend vor Lachen aus dem Zimmer rannten, dann folgte er ihnen mit ungläublicher Blödsinnlichkeit nach. Lobenstein behauptete hinterher, daß sie das erste Mal gewesen, daß der Oberst sich geschämt habe.

Die Drei hatten sich im anstoßenden Salon vereinigt, und als sie sich einigermaßen beruhigt hatten, frag Paula:

„Nun, Onkelchen, bekommen wir die Bowle?“

„Natürlich, Kind, — natürlich!“ schmeuchte etwas athemlos der Oberst. „Aber sag mir nur um des Himmelswillen, wie bist Du an das Monstrum gekommen?“

„Garz zufällig, Onkel! Ich fuhr zu Brandts und da sah ich sie. Ich konnte sie gleich mitnehmen, da sie keine Stellung hatte. Sie war lange krank, die arme Person, hat den Typhus gehabt, deshalb trägt sie auch die Haare kurz, weißt Du!“

„Solo,“ sagte der Oberst, „deshalb. Nein, aber dieser Nickchen! so was hätte ich bei einer Frau nicht für möglich gehalten, ich glaube sie hat etwas wie Elephantiasis daran!“

Paula lachte laut auf. „Aber das ist ja nur äußerlich, Onkel! Oder sollte sie Dir wirklich doch zu reizlos sein?“

Der Oberst verwahrte sich entrüstet dagegen.

„Wann kann sie denn bei mir eintreten?“

„Gleich heute schon, — soll sie gegen Abend kommen, Kurt?“ fragte Alice.

„Gut! Punkt sechs soll sie antreten, da ist Christian im Haus fertig und kann sie gleich ein wenig im Garten anleiten. Und wenn wir uns vorher nicht mehr sehen sollten, Kinder, dann bleib's dabel, Pfingstsonntag tretet Ihr in corpore an, so um Viere etwa, zum Kaffee und Abends wird eine famose Erdbeerbowle angelegt, da wollen wir noch mal fidel sein! Adieu, Kinderchen!“

(Schluß folgt.)

Schotenentziehung versagte. Die Zahl von sieben Schotten war zu der Zeit, als die „Elbe“ gebaut wurde, eine sehr große, jetzt sind die Ansprüche nach dieser Seite hin aber immer mehr gesunken. Schott sechs wurde beschädigt, wohl nicht durch einen direkten Stoß, wohl aber dadurch, daß sich die Erschütterung durch das Deck und die Stringer fortpflanzte, als der mit neun Knoten einlaufende Dampfer von der 15 Knoten gebenden „Elbe“ herumgerissen wurde. In der Bauart und Einrichtung der „Elbe“ lag kein Grund zu ihrem schnellen Sinken. Die Ausrüstung mit Vöten genügt eben für die vorhandenen Passagiere. Das Seeamt möchte aber einen Druck ausüben, daß die Mannschaft mehr an den Vöten übt. Bezüglich der Rettungsmaßregeln muß betont werden, daß Kapitän Gordon genug mit seinem eigenen Schiffe zu thun hatte, um der schnell versinkenden „Elbe“ Hilfe bringen zu können. Die Rettungsarbeiten der letzteren wurden nicht vom Glück begünstigt. Das Verhalten der Mannschaft war im Allgemeinen ein sehr gutes und dieses Zeugnis muß auch auf die Passagiere ausgedehnt werden. Eine Bank hat nicht geherrscht. Einige unliebsame Vorfälle, über die verschiedene Passagiere berichten, lassen sich wohl auf den Mangel an technischen Kenntnissen zurückführen und darauf, daß unter einer so großen Mannschaft immer einzelne schlechte Leute sind. Ich behaupte, daß der Obermaschinenmeister die Frau und das Kind des Passagiers Hoffmann von dem Boote fortführte, dagegen freue ich mich, daß das Gerücht, ein Scherjahl im Boote habe das herantretende Fräulein Böcker zurückstoßen wollen, sich nicht bewahrheitet. Der Befehl: „Frauen und Kinder nach der Steuerbordseite“ war jedenfalls in bester Absicht gegeben, da die höhere Seite auch die sichere betrachtet wird.

Herr Rechtsanwalt Dr. Bürman als Vertreter des Ober-Maschinisten Neussell tritt dafür ein, daß alle Schuld an dem Zusammenstoß der „Crathie“ zu zweifeln sei und daß die Mannschaft der „Elbe“ beim Rettungswerke außerordentliche Umsicht bewiesen habe. Die seinem Klienten gemachten Vorwürfe weist er zurück.

Der Spruch des Seeamts befaßt im Wesentlichen: „Die Schuld am Zusammenstoß der „Elbe“ und der „Crathie“ trifft den Steuermann Erig von der „Crathie“, welcher fribolter Weise seinen Posten auf der Brücke verlassen und sich mit dem Ausgucksmann in der Combüse aufgehalten hat. Dem wachhabenden Offizier der „Elbe“ ist der Vorwurf nicht zu erheben, daß er bei der drohenden Gefahr durch ein rechtzeitiges Andernmanöver nicht versucht hat, der „Crathie“ aus dem Wege zu gehen oder durch Signale mit der Dampfpeife die Aufmerksamkeit der Besatzung auf sich zu lenken. Die Rettungsmaßregeln v. Höffel's, ausgeführt von Offizieren und Mannschaft, verdienen Anerkennung. Daß die „Elbe“ in kurzer Zeit gesunken, ist nicht auf Mängel in der Bauart, der Beschaffenheit, der Ausrüstung und der Bemannung, sondern lediglich auf die erhebliche Beschädigung zurückzuführen, die auch das Querschott 6 in Mitleidenschaft gezogen haben wird, so daß gleichzeitig sich zwei Abtheilungen gefüllt haben. Als wünschenswert zu bezeichnen ist, daß auf großen transatlantischen Dampfern regelmäßig Bootsmanöver abgehalten und die Bootsröcke besser mitgetheilt werde. Der unterlassene Rettungsversuch der „Crathie“ ist nicht zu tadeln, da sie selbst schwere Beschädigung erlitten und in erster Zeit den eigenen Untergang befürchten mußte. Arbeit und Verhalten der „Elbe“-Mannschaft im Boot sind lobend anzuerkennen. Die Aufnahme der Schiffbrüchigen auf der „Wildflower“ verdient höchstes Lob.“

Auf den Fall Haas,

der schon seit geraumer Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt, ist durch einen neuen Schritt dieses würdigen Vertreters des deutschen Volkes wiederum die Aufmerksamkeit weiterer Kreise gerichtet worden. Bekanntlich läßt Herr Haas, der Reichstagsabgeordneter für Metz, in seinem Sohn in St. Cyr zum französischen Offizier erziehen. Jetzt verlegt Herr Haas selbst seinen Wohnsitz nach Frankreich, behält aber formell eine Wohnung auch in Metz, die er von Zeit zu Zeit benutzen will. Dabei fällt es diesem wunderbaren Geistesgenie gar nicht ein, sein Mandat niederzulegen. Einzelne Blätter verlangen nun, um diesen Herrn aus dem Reichstage zu beseitigen, und um für ähnliche Fälle Vorkehrungen zu treffen, daß die Gesetzgebungsmaschine in Bewegung gesetzt würde. Warum — so fragen wir — soll die Zahl der Gelegenheitsgesetze, die so wie so schon ein Zeichen unserer Zeit sind, und deren Schaden meist größer ist als ihr Segen, wieder um eins vermehrt werden? Und wie sollte ein solches Gesetz abgefaßt sein? Soll man sagen, Herr Haas verliert sein Mandat; oder soll man sagen, Jemand der seinen Sohn zur Erziehung ausländischen Kadettenhäusern übergibt? Solche Erwägungen zeigen, wohin derartige Vorschläge führen würden. Ueber den Fall Haas besteht in ganz Deutschland nur eine einzige Meinung: Herr Haas gehört nicht hinein in den Deutschen Reichstag! Sicherlich. Sind denn aber im Reichstage nicht auch andere, die nicht hineingehören? Hat die öffentliche Meinung nicht auch über Leute wie Althardt, wie Frhr. von Hammerstein den Stob gebrochen? Und sollten schließlich derartige Gesetze auch gegen andere Persönlichkeiten Anwendung finden? Mit solchen Gesetzen ist gar nichts zu erreichen. Herr Haas wird durch die Wählerchaft hoffentlich aus dem Reichstage, wo er übrigens völlig unschädlich ist, beseitigt werden. Und das dauert doch nicht mehr so lange! Im Uebrigen kann man den Franzosen den Herrn Haas gönnen, dessen französischer Patriotismus wahrscheinlich darin besteht, daß er in Frankreich eine gute staatliche Bründe haben will, genau wie es mit Herrn Antoine der Fall gewesen ist. Solcher Leute wegen setzt man nicht die Gesetzgebungsmaschine in Bewegung. Man beseitigt sie so schnell es geht auf legalem Wege und läßt sie im Uebrigen nicht darüber im Zweifel, welche tiefe Verachtung man für ihre gescheiterte Demonstration hegt, die nach lehrreichen Vorbildern weit mehr nach einer gewöhnlichen Geschäftspekulation als nach Liebe zu Frankreich ausieht.

Politische Rundschau.

Elbing, 13. August.

Deutschland.

Das „Militär- und Wochenblatt“ in Berlin richtet an Alle, welche bei der Kaiser-Exposition im Spiegelsaale zu Versailles am 18. Januar 1871 zugegen waren, die Bitte, ihm Name und Stellung am 18. Januar 1871 sowie gegenwärtige Stellung und Wohnsitz mitzutheilen, da beabsichtigt ist, eine Präsenzliste aufzustellen. Auch wäre es angezeigt, wenn die Einsender Personalangaben über diejenigen ihrer Bekannten einfinden würden, welche seitdem gestorben sind.

Nach einer Infolge einer Anfrage der Re-

gierung zu Marlenwerder unter dem 25. Juli d. J. ergangene Verfügung des Ministers für Landwirtschaft findet den zur Verwendung im Forstdienst zeitweise beurlaubten Jägern und Oberjägern (einschließlich der Feldwebel) der Jägerbataillone und des Garde-Schützenbataillons vom 1. April d. J. ab die in dem Runderlasse vom 30. März cr. für Forst-Hilfsausseher, welche zu den Reiserjägern gehören, bewilligten Diätensätze nach Maßgabe ihrer Militärdienstzeit ebenfalls zu gewähren. Eine Ausnahme hiervon findet nur statt bezüglich derjenigen beurlaubten Feldwebel, welchen ausnahmsweise die Fortsetzung des Forstdienstes noch während des 7. und 8. Monats ihrer Beurlaubung gestattet wird. Diesen ist vom Beginn des 7. Monats ihrer Befähigung im Forstdienst ab der mittlere Runderlass vom 22. April 1876 für sie festgesetzte Diätensatz von 2 Mk. 40 Pf. für den Tag zu bewilligen, wofür sie nach ihrem Dienstalter als Forst-Hilfsausseher nicht einen höheren Satz zu beziehen haben.

Die Durchschnittspreise für die wichtigsten Lebensmittel betragen im Juli d. J. im Vergleich zu den Juni-Preisen für 1000 Kilogramm: Weizen 144 (152) Mk., Roggen 121 (131) Mk., Gerste 121 (123) Mk., Hafer 126 (127) Mk., Kichererbsen 207 (207) Mk., Speldebohnen 287 (284) Mk., Linen 389 (387) Mk., Erbsen 55,1 (55,9) Mk., Rindfleisch 47,6 (38,6) Mk., Heu 43,2 (48,6) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1075 (1082) Mk.; für ein Kilogramm Feinstmehl 1,35 (1,35) Mk., Feinstmehl vom Bauh 1,16 (1,15) Mk., Schwefelmehl 1,29 (1,29) Mk., Rüböl 1,28 (1,28) Mk., Hammelfleisch 1,27 (1,25) Mk., ger. inl. Speck 1,58 (1,58) Mk., Butter 2,04 (2,00) Mk., inl. Schweinefleisch 1,56 (1,54) Mk., Weizen-Speisemehl 0,27 (0,27) Mk., Roggenpellemehl 0,23 (0,23) Mk., für ein Schock Eier 3,00 (2,88) Mk.

Der Parteitag der süddeutschen Volkspartei findet am Sonnabend, den 21. und Sonntag den 22. September in München statt. Die Einladung dazu wird jetzt veröffentlicht. Auf der Tagesordnung steht in erster Reihe die Beratung des Programm-entwurfs.

Das nationale liberale Wahlkomitee des ersten anhaltischen Wahlkreises hat in einer Resolution dem Reichstagsabgeordneten Köpcke das Vertrauen ausgesprochen und denselben erucht, die Absicht, sein Mandat niederzulegen, aufzugeben.

Frhr. v. Huene wird im Reichswahlkreise Pleß-Rybnik an Stelle des verstorbenen Abg. Conrad gewählt und dadurch wieder Mitglied des Reichstags werden. Bekanntlich unterlag Frhr. v. Huene bei den Reichstagswahlen im Sommer 1893 wegen seiner Stellung zur Militärvorlage.

Oesterreich-Ungarn.

Sämtliche Budapestblätter konstatiren, daß der Nationalitätenkongress gänzlich mißlungen und ihm keinerlei politische Bedeutung beizumessen sei.

Der präsumtive Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Oste ist an einem Lungentumor erkrankt, welcher eine längere Schonung notwendig macht. Auf Anordnung der Aerzte wird der Erzherzog an den diesjährigen Herbstmanöver nicht teilnehmen und ist bereits um einen Urlaub eingeknickt, welcher ihm vom Kaiser bewilligt wurde. Die „Fr. Presse“ bemerkt zu dieser auffallenden Mitteilung der „Pol. Corr.“: „Es ist das erste Mal, daß eine offenbar von autoritativer Seite angeordnete Mitteilung über den Gesundheitszustand des Erzherzogs erfolgt, und deshalb muß die Veröffentlichung einigermassen überraschen.“

Frankreich.

Der Minister des Innern Vergues hat den Präleten strenge Vorschriften ertheilt bezüglich der sofortigen Ausweisung der Ausländer, welche an antipatriotischen Kundgebungen teilnehmen.

Bulgarien.

Ein in Sophia neu erscheinendes Blatt mit dem Titel „Armezeitung“, ein Organ hoher Offiziere, schreibt in seiner ersten Nummer: Fürst und Land seien in Gefahr. Man müsse die Russophilen vernichten. Dem Fürsten ständen zwei Auswege offen: entweder die Verfassung aufzuheben und zehn Jahre lang durch eine strenge Regierung das Volk zur politischen Reife auszubilden oder nach Odessa zu berufen, weil er der energischste Mann sei, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Blatt erscheint von nun an in höherer Bedeutung, weil die Gründung im Generalstabe beschlossen, und weil das Blatt von hohen Offizieren inspirirt ist.

Großbritannien.

Das neue Parlament trat gestern um 2 Uhr zusammen. Im Unterhause wurde Gully einstimmig zum Sprecher wiedergewählt. Darauf vertagte sich das Haus bis heute Mittag. Im Oberhause fand die Vereidigung der neuen Peers statt, worauf sich das Haus vertagte.

Spanien.

Auf Cuba hat ein erbitterter Kampf stattgefunden. Die spanischen Truppen sind vollständig von den Aufständischen geschlagen worden; diese nahmen Rio Bomba ein.

China.

Aus Anlaß der Erweiterten gegen die Missionare in China wird aus kaufmännischen Kreisen darauf aufmerksam gemacht, daß man dort auf europäischer Seite vielfach das Verhalten der Missionare in China keineswegs mit günstigen Augen ansieht. Diefelben sollen mehr zur Aufreizung der Chinesen beitragen, als sie wirkliche Erfolge erzielen. Jedenfalls sei die Missions-thätigkeit ein Hinderniß für die Ausbreitung der deutschen Handelsthätigkeit in China. Die in China lebenden Europäer würden es nicht allzu sehr bedauern, wenn die Missionare ein anderes Feld wie China für ihre Thätigkeit auffuchen wollten.

Man hält das Blutbad bei Futschau für ein Symptom beginnender Anarchie, und noch schlimmere Scenen, meint man, würden folgen, wenn nicht die auswärtigen Regierungen energisch gegen China auftraten.

Zanzibar.

Gestern ging die englische Strafexpedition nach Mombassa ab, um die Reste des Häuptlings des aufständischen Stammes anzugreifen, da derselbe das an ihn gerichtete Ultimatum unberücksichtigt gelassen hat. Die Expedition, welche von dem britischen Admiral Rawson, dem General Mathews und dem General-Lieutnant Garding begleitet wird, besteht aus 400 britischen Matrosen, Sudanesen und Askaris sowie 800 Trägern, und ist mit 2 Maximgeschützen ausgerüstet.

Nordafrika.

Das englische Geschwader ist gestern von Tanger wieder abgefahren, während Sonntag Abend noch ein anderes spanisches Kriegsschiff, „Alfonso XII.“, dort angekommen ist.

Auch das Panzerschiff „Hagen“ und der Kreuzer „Marie“, welche noch in den marokkanischen Gewässern zurückgeblieben waren, sind nunmehr zurückberufen worden, nachdem die marokkanische Regierung

die verlangte Genugthuung für die Ermordung des Reichsangehörigen Knochstroh geleistet hat. Diese Genugthuung besteht zunächst in der Zahlung einer Summe von 200,000 Francs, die zur Schadloshaltung der Mutter des Ermordeten und der Leipziger Firma, für die er thätig gewesen ist, sowie zur theilweisen Befreiung der dem Reich in der Sache erwachsenen Unkosten Verwendung finden wird. Ferner ist der Rest der für die Ermordung des Reichsangehörigen Neumann geschuldeten Summe im Betrage von 50,000 Fr., der erst im October fällig war, schon jetzt baar entrichtet worden. Außerdem hat der Sultan die Abfertigung der Beamten ausgesprochen, deren Verhalten in der Knochstroh'schen Angelegenheit der kaiserlichen Regierung Anlaß zu berechtigten Klagen gegeben hatte; dem kaiserlichen Vertreter in Tanger ist hierüber eine amtliche Mittheilung der marokkanischen Regierung zugegangen. Da außerdem die Verhaftung der an der Mordthat direct theilhabenden Personen marokkanischer Seite wiederholt zugesagt worden ist, hat die von der Regierung des Sultans gewährte Erlasse als ausreichend erachtet werden können; es sind jetzt nur noch Nebenpunkte zu ordnen.

Nordamerika.

Die japanische Gesandtschaft in Washington erhielt Nachrichten, wonach der japanische Gesandte in Peking über einen Handelsvertrag unterhandelt, in welchem Japan die Rechte einer meistbegünstigten Nation eingeräumt werden sollen. Der Vertrag soll auch Japan das Recht geben, Consulargerichte in China zu üben. Die Verhandlungen sind noch in der Schwebe.

Chile.

26 preussische Lieutenanten aller Truppengattungen werden sich demnächst, nachdem sie ihren Abschied erhalten haben, nach Chile einschiffen, um in der dortigen Armee während zweier Jahre als Instruktoren thätig zu sein. Die Abreise erfolgt von Antwerpen aus, gegen den 24. d. M.; die Ankunft der Herren an ihrem Reiseziel dürfte nicht vor October d. J. zu erwarten sein. Gutem Vernehmen nach werden die Reisenden am 18. d. M. dem Kaiser vorgestellt werden.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung 50,000 Mark zu der Feier der 25jährigen Wiederkehr der Tage von 1870/71, sowie 6000 Mark zur Feier des Sedantages in den Schulen. Ferner bewilligte dieselbe 10,000 Mark zur Ueberwindung des durch das Brandunglück in Broderode entstandenen Nothstandes.

Friedrichsruh. Die deutsch-amerikanischen Veteranen, deren Zahl einschließlich Frauen und Kinder etwa 2000 beträgt, wollen auch dem Fürsten Bismarck einen Besuch abstatten. Der Fürst will, falls sein Befinden dies zuläßt, die Krieger von 1870/71 aus Amerika hier empfangen.

Somburg. Der Prinz von Wales wird Ende nächster Woche zu dreiwöchigem Kurlauf hier eintreffen. Am 10. September gedent er vor seiner Rückkehr in die Heimath auf Schloß Reinhardtbrunn im Thüringer Walde einen Besuch abzustatten. Die Prinzessin von Wales und ihre Töchter, die gegenwärtig in Cowes weilen, kehren nach der Abreise des deutschen Kaisers von der Insel Wight auf einige Tage nach Sandringham zurück und begeben sich alsdann nach Kopenhagen und nach dem Schlosse Bernstorff, wo ein Aufenthalt bis Ende October vorgezogen ist.

Aus Bayern. Zum Schutz der Bauhandwerker hat, wie mitgetheilt, das bayerische Ministerium des Innern auf Veranlassung des Reichsamts des Innern die acht Handels- und Gewerbelammern des Königreichs zu einer gutachtlichen Aeußerung über die schwebelnde Ausbeutung der Bauhandwerker durch gewissenlose Bau-Unternehmer aufgefordert und um geeignete Vorschläge zur Abhilfe erlucht. Die Oberbayerische Handels- und Gewerbelammer hatte deshalb, nachdem sie bereits auf schriftlichem Wege aus den theilhabenden Kreisen Informationen erhielt, die Münchener Innungsvorstände, Gewerksmeister und sonstige Interessenten zu einer gemeinschaftlichen Sitzung eingeladen. Die zahlreich besuchte Versammlung nahm der „Münc. Allg. Ztg.“ zufolge, nach längerer und interessanter Debatte, welche recht häßliche Streifereien auf die gerade in München im Baugewerbe bestehenden Zustände warf, folgende Resolution an: Es sei die Handels- und Gewerbelammer zu ersuchen, die nöthigen Schritte zu thun, um der überhandnehmenden Ausbeutung der Bauhandwerker durch sogenannte Baumeister, welche, ehe sie zu bauen anfangen, nicht eine Mark ihr Eigen nennen können, während der Bauzeit aber auf Kosten der Geschäftsleute ein angenehmes Leben führen, entgegenzutreten zu können. Insbesondere wurden aus der Mitte der Versammlung zur Erreichung dieses Zieles folgende Vorschläge gemacht und einstimmig angenommen: 1) Es sei zum Schutze der Bauhandwerker zur Deckung ihrer Forderungen von den sogenannten Bauplatalisten hypothekarische Sicherheit gelehlich zu verlangen. 2) Es sei der Beschlagsnachweis für das Baugewerbe einzuführen. 3) Es seien die Bauunternehmer zu einer kaufmännischen Buchführung gelehlich zu verpflichten und 4) es sei im Falle eines Konkurses, gleichgültig unter welchem Namen er erfolge, strengstens, auch nach der strafrechtlichen Seite hin, vorzugehen.

Chemnitz. Zum Schutze der Bauhandwerker hat der hiesige Stadtrat in seinem vom Ministerium des Innern erbetenen Gutachten vorgeschlagen, künftighin die Bauerlaubnis an Privatpersonen von der Hinterlegung einer Kautionssumme, die voraussichtlich die Forderungen der Bauhandwerker deckt, abhängig zu machen. Von der Summe könnten je nach dem Fortschreiten des Baues die Handwerker befreit werden; die dann noch möglichen Ausfälle bei Ueberschreiten des Bauanschlags würden gegen jetzt nur unbedeutend sein. Auch andere Korporationen, Sachverständige u. haben gleiche, sich nach dieser Richtung bewegende Gutachten abgegeben. Die Einräumung des Vorschlags für die Forderungen der Bauhandwerker wird von dem Chemnitzer Vorschläge verworfen, da dies zur empfindlichen Störung des Personalkredits führen würde.

Danzig. Auf der hiesigen Kaiserlichen Werft soll demnächst noch wieder mit dem Bau eines neuen Kreuzers 2. Klasse begonnen werden. Es ist dies ein sogenannter geschützter Kreuzer: „Ersch Freya“, der ein Displacement von 4000 Tonnen, eine Länge von 105 Meter, eine Breite von 13 Meter und einen Tiefgang von 6,2 Meter erhalten soll. Der Kreuzer erhält 3 geforderte Maschinen, welche zusammen 9000 Pferdekraften inbilden und dem Schiffe eine Höchstgeschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde verleihen können; zu den Maschinen gehören 3 Schlothe, ferner werden sich auf Deck 2 Geschützmaschinen befinden, die mit Revolverkanonen ausgerüstet werden. Im

Uebrigen besteht die Ausrüstung aus acht 15 Zentim. Ringkanonen, zehn 10,5 Zentim. und 6,5 Zentim. Schnellfeuergeschützen und zwei Torpedobohren. Die Baukosten incl. Ausrüstung sind auf rund 7,500,000 Mark, die Bauzeit auf 2 Jahre bemessen. „Ersch Freya“ wird ein Schwesterschiff der vor zwei Jahren auf der Schichau'schen Werft vom Stapel gelassenen „Gefion“ werden, jedoch eine Anzahl Abweichungen in der Bauausführung bzw. technische Verbesserungen erhalten. Die Kiellegung der „Ersch Freya“ wird wahrscheinlich noch Ende August erfolgen.

Aus dem Kreise Flatow. Im Dezember v. J. verschwand plötzlich aus Schloßflotow bei Linde ein Arbeiter. Trotz angestrengter Nachforschungen konnte man über dessen Verbleib nichts ermitteln, bis man schließlich annahm, er sei nach Amerika ausgewandert. In den letzten Tagen der vergangenen Woche fanden nun Beeren suchende Frauen im Borkitzer Walde eine nur leicht im Sande verscharrte Leiche, von welcher ein Bein und ein Arm aus der Erde hervorstanden. Beide Gliedmaßen waren von Hundsen und Füchsen bis auf die Knochen benagt. Auf eine Anzeige durch den betreffenden Revierförster wurde vorgestern durch eine Gerichtskommission aus Flatow an Ort und Stelle die Angelegenheit untersucht, wobei sich aber nicht feststellen ließ, ob die schon halb verweste Leiche wirklich die verschwandene Arbeiter sei, da die Angehörigen derselben nur unbestimmte und zum Theil sich widersprechende Aussagen machten. Offenbar liegt hier ein Mord vor. An der Schändeldecke der Leiche konnten zwei tiefe Eindrücke wahrgenommen werden, die von Arzthieben herzuführen schienen. Der Kopf war mit dem herübergezogenen Rocke bedeckt. Es ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß der Ermordete mit jenem Arbeiter identisch ist, und auch Aussicht vorhanden, bald mehr Licht in diese Angelegenheit zu bringen. — Auf Anregung des Herrn Lieutenant Wehle-Blugowo im landwirthschaftlichen Verein zu Linde wird auch in diesem Ort in nächster Zeit eine Raiffeisen'sche Darlehnskasse ins Leben treten. Zwölf Mitglieder haben bereits ihren festen Beitritt erklärt, wodurch das Unternehmen gesichert ist.

Marlenwerder. Am Sonnabend schienen plötzlich die beiden jungen Pferde des Besitzers D. aus Dubfel. Dieselben rauten mit dem Fuhrwerke, auf dem Sohn und Tochter des D. saßen, die Chaussee in Marlenau entlang, als die Reine riß, auch die beiden Vorderäder des Fuhrwerkes verloren gingen. Die Insassen sprangen schließlich aus dem Wagen, wobei der Sohn einen Armbruch und andere bedeutende Verletzungen erlitt, während die Tochter mit dem Schreden davonkam. Die Pferde wurden erst in Dubfel angehalten. — Bei dem diesjährigen Königs-schießen errang Malermeister Guzeit die Königswürde. Erster Ritter wurde Kantienenwirth Knüppel, zweiter Tapezierer Adolf Richter.

Tiegenhof. Einen Menschenauflauf verursachte am Freitag der Wälderjunge des Gastwirths H. Sch. in Petershagen. Derselbe hatte sich in einem anderen Gasthause angetrunken, kam in die Gaststube des Sch. und forderte ein Glas Bier, welches ihm auch von der Gastwirthsfrau verabfolgt wurde. Da Frau Sch. in die Küche ging, blieb der Wälderjunge allein im Gastzimmer. Plötzlich hörte Frau Sch. Gläsergeräusch. Als sie ins Gastzimmer eilte, fand sie, daß der Wälderjunge sämtliche Gläser vom Schanktisch auf den Stuberflur geworfen hatte. Der resolute Frau gelang es, den Missethäter bis vor die Hausthür zu locken und sie zu verhaften. Hierüber erbost, schlug er sämtliche Fenster ein, wobei er sich die Hände verletzete. Hiermit noch nicht genug, holte er eine Axt und schlug die Hausthür ein. Mittlerweile waren einige beherzte Männer herbeigelaufen, die den Wüthenden banden und zum Amtsvorsteher nach Stobendorf brachten. Dort wurde er in Gewahrsam gelegt und am Sonnabend in Tiegenhof dem Gericht übergeben. Zunächst hat der saubere Herr 9 Mk. für Fensterscheiben und Gläser bezahlt. Das Uebrige wird ihm das Gericht zurückgeben und dürfte die Strafe nicht so gelinde ausfallen, da er schon wegen ähnlicher Fälle vorbestraft ist.

Jungfer. Die Rohheit der Knechte nimmt immer mehr zu. Der Knecht Bartel N. von hier hatte das Dienstmädchen beim Hofbesitzer Daniel Freisen in Walldorf zur Braut. Mehr wie der Herrschaft lieb war, besuchte der Knecht das Mädchen. Kürzlich kam er angetrunken in die Gebäude des F., und als F. ihm das Betreten seiner Gebäude verbot, forderte er in ungestümer Weise die sofortige Entlassung des Dienstmädchens, da sie sich verheirathen wollten. Als F. ihn hierauf nochmals aufforderte, sofort das Haus zu verlassen, zog der Bengel das Messer und ging damit auf F. los. Dieser mußte in sein Zimmer flüchten und sich einschließen, worauf der Knecht sich dann mit dem Mädchen, welches ihn zu beruhigen suchte, entfernte. In Jungfer angekommen, fing N. mit einem anderen Knecht, Namens Böhm, Streit an, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei N. wieder das Messer brauchte und dem Böhm im Gesicht und am Körper erhebliche Verletzungen zufügte. Des anderen Tages wurde der Messerheld vom Gendarm nach Tiegenhof transportirt und wird nun im Gefängniß Zeit haben, über seine Seldenthalen nachzudenken.

Culm. Fünf Könige birgt unser Städtchen in seinen Mauern. Außer den Königen der drei dortigen Schützengilden errangen noch zwei Culmer Bürger — ein Restaurateur auf dem Posen-Wärtischen Bundes-schießen in Posen und ein Zimmermeister auf dem westpreussischen Bundes-schießen in Br. Stargard — die Königswürde.

Zanowitz. Die Kartoffelfelder haben Infolge der in letzter Zeit erfolgten reichlichen Niederschläge ein frisches, wohlgeschmecktes Grün angenommen, was jedoch für die Zukunft besorgniserregend werden kann; denn das Kraut fängt auf vielen Stellen an, von neuem zu blühen und die Knollen haben zahlreiche Auswüchse getrieben. — Der Landwehrevier der Kreisstadt wird die diesjährige Sedanfester am 1. September höchst festlich begehen. Um 6 Uhr Morgens erfolgt Revue, Nachmittags 12 Uhr Antritt im Vereinslokale zum Abmarsch nach dem Festplatze, woselbst Prämienschießen mit Konzert, Volksbelustigungen und Tanz abwechseln, gegen Abend der Feiertag und um 7½ Uhr Zapfenstreich durch die Stadt, ausgeführt von der Gewehrsektion mit Fackelbeleuchtung. Den Schluß bilden nach einer Festrede im Vereinslokale Theateraufführungen und Festball. Zur Theilnahme werden die Spitzen des Kreises und der Stadt, sowie sämtliche am Orte bestehenden Vereine eingeladen. Auch der Landwehrevier Zanowitz wird diesen Tag durch ein größeres Schelbenschießen und Vorträge festlich begehen.

lokale Nachrichten.

Elbing, 13. August.

Wuthwässige Witterung für Mittwoch, den 14. August: Halb heiter, warm, starker Wind.

Der Kaiserreise. Benrlth: Nach der Ankunft in Lombar...
Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Die humoralistischen Abende, welche Raimund Hanke's Concertsänger am Sonntag und Montag dem...
Streit. Gestern Nachmittag legten die bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn beschäftigten Steinsetzer die Arbeit nieder...

Tagen betrug bei Warschau der Wasserstand noch 0,74 Meter. Am Montag war er bereits auf 1,80 Meter gestiegen.

Reichsgerichtsentscheidung. Eine für das Handwerk wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. In einer Zwangsvollstreckungssache gegen einen Stellmacher in Götting waren dessen Borräthe an Holzern aller Art gepfändet worden. Der Schuldner erhob Beschwerde beim Amtsgericht, das entschied, daß diese Borräthe unter die zur persönlichen Ausübung des Berufs entbehrlichen Gegenstände gehörten, daß sie also der Pfändung unterworfen seien. Daraufhin erfolgte die Beschwerde beim Landgericht, und von diesem erging eine geradezu entgegengesetzte Entscheidung. Das Landgericht erklärte, von der Pfändung seien auch diejenigen Borräthe auszunehmen, deren ein Handwerker zur Fortsetzung seines Handwerks, soweit er es in Person betreibt, bedürfe. Wiederrum erfolgte die Beschwerde, diesmal von den Gläubigern des ausgepfändeten Handwerkers, und ein drittes Urtheil erging vom Oberlandesgericht dahin, daß die rechtliche Auffassung des Landgerichts zutrefte. Aus materiellen Gründen jedoch entschied das Oberlandesgericht gegen den Schuldner, weil nämlich dessen Angabe, daß er die gepfändeten Holzborräthe zur Fortsetzung seines Handwerksbetriebes verwenden wolle, nicht für begründet erachtet wurde. Das Reichsgericht, das in vierter Instanz zu entscheiden hatte, ist nunmehr dem Urtheil des Amtsgerichts beigetreten.

Eine allgemeine Revision der Zren-Anstalten, nicht bloß der Privat-Zren-Anstalten, sondern auch aller öffentlichen Zren-Anstalten, ist vom Kultusminister angeordnet worden. Da die öffentlichen Zren-Anstalten durchweg unter Verwaltung der Provinzial-Regierung stehen und die Aufsicht über die Oberpräsidenten zugeht, der Kultusminister also formell nicht ohne Vermittlung der Oberpräsidenten hier vorgehen kann, so hat er diese angewiesen, die sämtlichen öffentlichen Anstalten unvermuthet durch geeignete Staatsmedizinalbeamte und Regierungsbeamte einer gründlichen Revision zu unterziehen und diese so einzurichten, daß insbesondere auch den Kranken Gelegenheiten gegeben werden, etwaige Beschwerden vorzubringen.

Eine besonders wichtige Entscheidung für die Geschäftswelt hat vor Kurzem das Reichsgericht zu Leipzig gefällt. Danach ist jeder Verkäufer verpflichtet, vor dem Abschluß eines Geschäftes die ihm bekannten Mängel des Gegenstandes dem Käufer anzuzeigen. Unterläßt er solches, so handelt er arglistig und wird außer der gesetzmäßigen Strafe mit der Haftpflicht belegt.

Schulpaziergang. Gestern Nachmittag unternahmen die Schülerinnen der 3. Mädchenschule unter Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen einen Spaziergang nach Dambitz. Auch dieser Spaziergang hatte unter der Ungunst des Wetters zu leiden.

Schiffengericht. Der Restaurateur Herrmann Löwe, der nur die Erlaubnis hat sein Vocal bis 12 Uhr Nachts offen zu halten, ist beschuldigt, über diese Zeit hinaus Gäste in seinem Vocal gebudelt zu haben. Er wurde zu 9 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft verurtheilt.

Der Schlosser August Ladbag, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, verfolgte mit noch mehreren Genossen am 29. April d. Js. auf dem Wege von Wittenfelde nach hier den Schriftsetzer Wilhelm Reich und mißhandelte ihn, ebenso auch den hinzugekommenen Nachtmacher Carl Reimann. Die Complicen sind bereits bestraft. Den L. traf eine Strafe von 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis.

Die Arbeiter Joh. Fepp aus Bollwerk, Georg Radtke, Ernst Radtke aus J. her sind angeklagt, sich widerrechtlich Weiden angeeignet zu haben. Wegen mangelnder Beweise erfolgte ihre Freisprechung.

Der Redacteur der „Eibinger Zeitung“, Rudolph Weisbach, stand heute unter der Anklage, sich gegen das Pressegesetz vergangen zu haben. Es handelt sich um einen Bericht der „Eibinger Zeitung“ vom 30. April v. Js., in dem behauptet wurde, der Lehrer Becke aus Zoppot sei wegen Betruges bestraft und verbüße gegenwärtig seine Strafe. Der Lehrer J. ist aber thatsächlich nur wegen strafbaren Eigennutzes bestraft. Da aber später die Berichtigung erfolgte, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Die Schiffer August Ehm und Joh. Wetke aus Tolkmitt sind wegen Fortdiebstahls angeklagt, indem sie aus der Tolkmittler Kämmerforst am 29. Januar Erlestanten entwendet haben. Es wurde eine Geldstrafe von 10 Mk. ev. 5 Tagen und Werthersch von 1 Mt. festgesetzt.

Berlin. Sämtliche 95 auf dem Terrain der „Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896“ beschäftigten Zimmerleute haben gestern die Arbeit niedergelegt. Dieselben fordern eine Lohnerhöhung von 50 auf 55 Pfg. pro Stunde.

Der 14. deutsche Drechslerstag wurde am Sonnabend in Weissen a. E. abgehalten. Obermeister Meyer streifte die „Handwerker-Konferenz“ und die darüber in der Presse laut gewordenen Kundgebungen. Seine Ansicht nach, meinte er, hätten die auf der „Handwerker-Konferenz“ ausgetauschten Meinungen auch veröffentlicht werden können. Er begreife nicht, weshalb man den Theilnehmern desselben Stillischweigen auferlegt habe. Ein Auszug des Protokolls der Verhandlungen sollte den Theilnehmern der Konferenz bereits am Sonnabend nach derselben zugehen, aber bis heute habe man noch nichts erhalten. Ein Innungsobermester aus Weissen kam dabei auf den Einfall, den König von Sachsen gegen die preussische Regierung zu Hilfe zu rufen. Er empfiehlt, wenn die Reichs- und preussische Regierung dem Handwerker nicht helfen wolle, dann beim König Albert von Sachsen dahin vorstellig zu werden, daß diejenigen Personen bestraft werden, welche den Handwerkerbestrebungen entgegenstehen. Die weiteren Verhandlungen brachten die bekannten Klagen der Innungsobermester über unlaute Konkurrenz, über das Klebegesetz, über die Konkurrenz der Konsumvereine, besonders der Beamten- und Offizierskonsumvereine, die Gefängnisarbeit und den Hausfirhandel.

Zu den Arbeiterentlassungen in der Spandauer Munitionsfabrik ersöhrt die „D. Z.“, daß die Kündigung, soweit sie noch nicht zur Entlassung der Betroffenen geführt haben, in Folge einer kriegsministeriellen Verfügung zurückgezogen worden sind. Sollte wirklich Mangel an Arbeit eintreten, so wird man sich mit Einschränkung der Arbeitszeit oder zeitweiligem abwechselndem Aussetzen der Arbeit behelfen.

Kunst und Wissenschaft. Coburg. Die 41. Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft wurde gestern durch den Landesgeologen Dr. Lorez-Berlin eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Professor von Könen-Göttingen gewählt. Vorträge hielten Professor Zula-Wien über

eine Reise an der kleinasiatischen Küste des Marmarameeres; Dr. Papst-Götting über die Platten des Gotthard Museums von Flöhen-Erhärdingen im Rothliegenden, Professor Blantzenhorn - Erlangen über pseudoglaciale Erscheinungen und Professor Klemm-Darmstadt über die kristallinen Grundgebirge des Spessart. Nachmittags fand die Besichtigung der naturhistorischen Sammlungen auf der Feste statt.

Der Erfolg der diesjährigen Großen Berliner Kunst-Ausstellung ist ein überaus glänzender und in erster Reihe wohl auf die interessanten Werke der französischen Künstler zurückzuführen. Mehr als eine halbe Million von Besuchern ist während der 3 ersten Monate in der Ausstellung erschienen. Die Inhaber der Saisonkarten nicht gerechnet, besuchten die Ausstellung im Mai über 180 000, im Juni etwas über 168 000 und im Juli mehr als 151 000 Personen. Das sind Ziffern, welche an die der großen internationalen Jubiläums-Ausstellungen von 1886 und 1891 herantreten und die der anderen Jahresausstellungen weit überragen. Auch der Verkauf der Kunstwerke hat sich entsprechend gestaltet: Es sind in den ersten drei Monaten 222 Werke im Betrage von 262 426 Mk. verkauft worden, und wegen einer großen Zahl von Arbeiten schweben noch die Verhandlungen.

Seidelberg. Dem außerordentlichen Professor der Philosophie Dr. Caspari wurde von der Regierung die Berechtigung zu Vorlesungen an der Universität und die Charakterisirung als außerordentlicher Professor entzogen. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei bemerkt, daß diese Maßregel mit der Beifreiheit gar nichts zu thun hat.

Coloniales.

Dr. Gruner von der deutschen Togo-Expedition wird in diesen Tagen in Berlin erwartet und daß Togo-Comitee dürfte dann über die Ausdehnung der von ihm dem Auswärtigen Amte zu unterbreitenden Grundlagen schlüssig werden. Die Forderungen der Franzosen sind noch nicht bekannt; vorläufig verlangen sie eine Feststellung darüber, ob der König von Fada-n-Surma, wie Decolur behauptet, oder der von Rangantshari, wie die deutsche Expedition versichert, das eigentliche Oberhaupt von Surma sei und ferner eine genaue Feststellung der Daten der Beiträge. Auf deutscher Seite dürfte man unter allen Umständen daran festhalten, daß uns eine Stellung am Niger, dieser nach allen neueren Schilderungen äußerst wichtigen Wasserstraße, gesichert werde.

Preßstimmen.

Vor „unbedachter Ausbreiher“ nach der Schweiz warnt der sozialdemokratische Parteivorstand im „Vorwärts“ die Parteigenossen. Häufig seien es lächerlich geringfügige Vorgänge, wie die Verurtheilung zu einigen Wochen Gefängnis, oft die bloße Erhebung einer Anklage, die zum Vorwande für die Flucht nach dem Auslande benutzt werde. Die Schweizer Parteigenossen seien außer Stande, allen an sie herantrhenden Anforderungen nachzukommen, und die Flüchtlinge sähen sich deshalb vielfach dem größten Elende ausgesetzt. Die Vertrauenspersonen sollten überall, wo sie dazu im Stande seien, den Fluchtversuchen entgegenwirken. In den allermeisten Fällen handle es sich um unerfahrene Personen, die das Opfer unbefähigter Vierbankläufer geworden seien. Diese Menschen seien sich selbst und den Genossen im Auslande zur größten Last.

Kriegschronik.

Kriegshumor von 1870. Schon in den Tagen des Abmarsches nach der Grenze enthielte sich der gute Humor der Mannschaften. Ein Major trat vor dem Abmarsch seines Bataillons vor die Front und sagte seinen patriotischen und militärischen Anweisungen und Ermahnungen folgenden Kernspruch hinzu: „Fürcht kennt ihr nicht. Aber vor der Schlacht ist dreierlei gut; ein reines Gewissen, ein kurzes Gebet und ein richtiger Schnaps!“ Ein Landwehrmann zeigte vor seinem Abmarsche die Rücksicht einer Klage beim Stadtgericht in Berlin mit folgendem Schreiben an: „Da ich in den nächsten Tagen einen Termin mit Louis'n habe, bitte ich den mit der Wittwe Künneke aufzubeden.“ Einem anderen Landwehrmann hielt ein ganz kleiner Junge, als ein Militärzug am Leipziger Platz in Berlin hielt und alles sich beeilte, den erschöpften Truppen Erfrischungen zu reichen, einen Dreier entgegen. Der Soldat wollte ihn nicht nehmen und bat den Kleinen, er solle ihn nur behalten, er brauche ihn nicht. Der Junge aber hat so flehentlich, er möge ihn nur nehmen, daß der Landwehrmann nicht umhin konnte, es zu thun, indem er sagte: „Na, danke schön, lieber Junge, aber für den Dreier bringe ich Dir einen Napoleon mit, wenn ich zurückkomme.“

Folgende Kriegserinnerung schreiben die „M. N.“ auf: In Aller Munde war in jenen Tagen die bezeichnende Aeußerung eines älteren bayerischen Soldaten gegenüber dem damaligen Heerführer Kronprinz Friedrich Wilhelm (späteren Kaiser Friedrich), als Letzterer nach der Schlacht bei Weissenburg das Schlachtfeld besichtigte. Der Soldat, dessen Name nicht bekannt wurde, verzehrte, auf einem Steinblock sitzend, ein Stück Brod. Der Kronprinz kam an den Mann heran und betrachtete dessen vom Pulverrauch geschwärztes Gesicht, worauf er in seiner kunstfertigen Art bemerkte: „Brav habt Ihr Bayern Euch gehalten! Ich bin stolz darauf, Euer Oberbefehlshaber zu sein!“ Im Momente stand der Soldat in Achtung und erwiderte: „Ja! Hoheit, königliche! Hät'n Sie uns g'führt anno Sechshauschge, da hät'n's g'schaut, wa mer die Mal'ispreußen auß'a g'tampert hät'n!“ Der Kronprinz lachte gerade hinout, gab dem Mann ein Geschenk und meinte: „Nun! es ist so auch recht!“

Bermischtes.

Apennade. Bei Warnthöheved ging infolge des in der Nacht zum Montag herrschenden Sturmes eine finnische Schoonerbrigg unter. Der Name des Schiffes ist noch unbekannt. Die ganze Besatzung hat vermuthlich den Tod in den Wellen gefunden. Zwei Leichen wurden bisher an den Strand getrieben.

Freiban (Reg.-Bez. Breslau). Sonntag Abend sind auf dem Dominium Freiban 2 Scheunen mit den Entedorrathen total niedergebrannt. Vier große Viehställe, sämtliche Maschinen, Ackergeräthe und Wagen sind vernichtet; das Vieh ist gerettet. Außerdem sind noch andere fünf Besitzungen abgebrannt.

Nothsignal in den Alpen. Auf Anregung des Alpine-Club in London wird von den alpinen Vereinen ein internationales Nothsignal eingeführt, dessen sich Bergsteiger, welche Hilfe bedürfen, bedienen sollen. Das Wesen dieses Nothsignals besteht darin, daß

während einer Minute sechsmal irgend ein sichtbares oder hörbares Zeichen, dessen Art von den jeweiligen Umständen abhängt, abgegeben wird, worauf eine Minute pausirt, in der nächstfolgenden Minute das Zeichen abermals sechsmal wiederholt wird und so fort, bis eine Antwort gegeben wird, welche durch dreimalige Wiederholung eines Zeichens in der Minute erfolgt. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein hat die betreffende Anleitung für die deutschen und Oesterreichischen Alpen entworfen und dieselbe in Plakatform in seinem Arbeitsgebiete an die Schutzhäuser und Gasthäuser, sowie an sämtliche Führer vertheilt. Die gleiche Anweisung haben auch der Niederösterreichische Gebirgsverein und der Oesterreichische Alpenclub in ihren Arbeitsgebieten verbreitet.

Schaukelstuhl mit Buttermaschine. Der Amerikaner ist immer praktisch und sucht, wo es irgendwie angeht, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Das beweist wieder einmal der Schaukelstuhl mit Buttermaschine, als dessen Erfinder sich Joseph F. Richardson rühmen kann. Sein Schaukelstuhl ist breiter wie das Möbel, welches nur dem Faulenzen dient, und es ist neben dem Sitz das Butterfaß angebracht, in welchem durch die Schwingungen des Stuhls die Butter aus dem Rahm abgetrennt wird. So kann die Dame des Hauses sich auf dem sanft wiegenden Stuhl dem Genuß eines Romans hingeben und braucht nur ab und zu einen Blick in das Butterfaß zu werfen. Wenn sich Geld und Geldin des Romans gefunden haben, ist auch die Butter fertig.

Oberingenieur Albrecht in Swinemünde, der am japanisch-chinesischen Kriege theilgenommen und sich in der Schlacht am Jaluflusse besonders ausgezeichnet hat, hat jetzt den aus schwerem Golde gefertigten Drachennorden in der Mitte mit einem werthvollen Edelstein und dazu ein Diplom erhalten. Herrn Albrecht ist die „Fauensfeder“ und die erste Stufe der 3. Klasse des Ordens vom doppelten Drachen verliehen worden. Die Adresse des Diploms lautet: „An den Major in der Marine, Inhaber der Fauensfeder, Oberingenieur auf der „Ting-yuan“, den deutschen Reichsangehörigen Herrn Albrecht.“

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Budapest, 13. August. Der sächsische Abgeordnete Adolph Joh veröffentlicht eine Erklärung, daß Sachsen der Einberufung und Abhaltung eines Nationalitäten-Congresses absolut fernstehe.

Belgrad, 13. August. Eine Extrausgabe des Amtsblatts bringt 2 Verfügungen des Finanzministers betreffend die Abfertigung der Obligationen zum Zwecke der Conversion binnen 6 Wochen von heute ab.

New-York, 13. August. 1 650 000 Dollars Gold sind für heute zur Ausfuhr bestimmt.

Washington, 13. August. Das Ministerium des Auswärtigen erhielt vom amerikanischen Gesandten in China, Demby, ein Telegramm, welches melde: Er habe vom Tschungli-Yamen auf seine dringenden Vorstellungen wegen der Bänderung des Eigentums der amerikanischen Missionare die Zusicherung des Schutzes und der Entschädigung erhalten. Demby meint, daß man noch nicht zu Repressalien greifen soll. Admiral Karpentel ist auf der Fahrt nach Tschifu.

Montreuil, 13. August. Die canabische Pacific-Eisenbahn erklärt für das letzte Halbjahr eine 4/0tge Jahresdividende der Vorzugsaktien.

Uma, 13. August. Pierola wurde zum Präsidenten, Billingham zum ersten und Augusto Seminario zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. Aug. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

| | | |
|--|-----------------|--------|
| Börse: Schwantend. | Cours vom 12.8. | 13.8. |
| 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe | 100,97 | 101,— |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 101,80 | 101,80 |
| Oesterreichische Goldrente | 103,9 | 103,90 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 103,70 | 103,70 |
| Russische Banknoten | 219,60 | 219,35 |
| Oesterreichische Banknoten | 168,40 | 168,60 |
| Deutsche Reichsanleihe | 105,70 | 105,80 |
| 4 pCt. preussische Consols | 105,20 | 105,20 |
| 4 pCt. Rumänier | 90,00 | 89,— |
| Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten | 120,— | 123,20 |

Produkten-Börse.

| | | |
|--------------------|--------|--------|
| Cours vom | 12.8. | 13.8. |
| Weizen September | 143,— | 141,50 |
| Oktober | 145,— | 143,70 |
| Roggen September | 115,20 | 114,— |
| Oktober | 118,20 | 117,— |
| Tendenz: flau. | | |
| Petroleum loco | 20,80 | 20,80 |
| Rübsöl Oktober | 43,20 | 43,10 |
| November | 43,30 | 43,20 |
| Spiritus September | 41,60 | 41,80 |

Königsberg, 13. Aug., 12 Uhr 40 Min. Mittags.
(Von Portarius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % erel Faß. 36,75 „ Geld.
Loco contingentirt. 36,50 „ Geld.
Loco nicht contingentirt. 36,50 „ Geld.

Danzig, 12. Aug. Getreidebörse.

| | |
|--------------------------------------|--------|
| Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): flau. | |
| Umfang: 150 Tonnen. | |
| inf. hochbunt und weiß | 136 |
| hellbunt | 130 |
| Transit hochbunt und weiß | 102 |
| hellbunt | 100 |
| Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt. | 137,50 |
| Transit | 104 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 135 |
| Roggen 714 g Qual.-Gew.): unver. | |
| inländischer | 110 |
| russisch-polnischer zum Transit | 75 |
| Termin Sept.-Okt. | 112 |
| Transit | 78,50 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 110 |
| Gerste, große (680—700 g) | 105 |
| kleine (625—660 g) | 90 |
| Hafcr, inländischer | 115 |
| Erbien, inländische | 115 |
| Transit | 90 |
| Rübsen, inländische | 166 |

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste z. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins z.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich.

Stetig steigender Absatz seit 1880 findet der berühmte Holländ. Tabak bei B. Becker in Seeau a. S. 10 Pfd. pro acht Mark.

Elbinger Standesamt.
 Vom 13. August 1895.

Geburten: Fabrikarbeiter Otto Hymann 1 S.
Sterbefälle: Arbeiter Carl Guttman 2 M. — Tischler Michael Schick 1 M. — Arbeiter Carl Springer 1 M.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Bertha Colve-Fäschenthal mit dem Kaufmann Herrn Arthur Fischer - New York. — Frä. Else Goerke - Königshütte mit dem Kaufmann Herrn Albert Cohn-Danzig. — Frä. Frieda Münster - Bromberg mit dem Kaufmann Herrn Max Thienel-Breslau.

Geboren: Herrn Heinrich Jacobsohn-Danzig 1 T. — Herrn Maurermeister Otto Kunge-Königsberg 1 S.

Gestorben: Herr Ferdinand Banzlaff-Dirschau. — Herr Rentier Heinrich Wilhelm-Zoppot. — Herr Dr. Paul Samter-Königsberg. — Herr Königl. Proviantamts-Assistent Adolf Fischer-Königsberg. — Frau Emma Schlieven, geb. Deutschmann-Marggrabowa. — Herr Pfarrer Otto Krauß-Ruß.

Liedertafel.

Sonntag, den 18. August 1895, zur Erinnerung an die Schlacht von Gravelotte:

Vocal- und Instrumental-Concert

in Weingrundforst.

Beginn des Concerts Nachmittags 3 1/2, des Gesanges 4 1/2 Uhr.

Die passiven Mitglieder und deren Familien werden dazu freundlichst eingeladen. Nichtmitglieder zahlen 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Der Vorstand.

Liederhain.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 18. August d. J.: Auf vielseitigen Wunsch noch ein, aber unwiderruflich letzter humoristischer Abend der altrenommirten

Leipziger Sänger

aus dem Krystall-Palast zu Leipzig: Eyle, Müller-Lipart, Hoffmann, Frank, Wilson, Eyle jun., Hanke.

Direction: Wilh. Eyle, Hermann Hanke. Anfang 8 Uhr.

Raffenspreis 60 Pf., Kinder 30 Pf. Billets à 50 Pf. vorher bei Herrn R. Selekmann und Herrn Cajetan Hoppe.

Neues, vorzüglich gewähltes Programm.

Säurefreie Maschinenöle, Wagenfett empfiehlt

Rudolph Sausse.

Streichfertige Oelfarben

für alle Zwecke, reinen Leinölfirnis, Lacke, Pinsel, Maler- und Maurerfarben, Schablonen, Leim in anerkannt bester Waare zu billigsten Preisen bei

Rudolph Sausse,

Alter Markt Nr. 49.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!

Der Automat

— D. E. P. —

Dieses neu erfundene Instrument, das an Rückteile jeder Hose angehängt werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vorteile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die genaue Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungene, da der Automat bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend. Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,** Berlin C. 2. Klosterstrasse 40.

Die Heilung eines Herz- und Nervenleidens.

Auch sehr wichtig für Lungenkranke.

Zu beziehen durch die **Wagnerverlag'sche Buchhandlung** in Weimingen. Preis: 1 Mk.

Hypotheken-Darlehen

auf städtischen und ländlichen Grundbesitz offeriren wir von 3 1/2 % bezw. 3 3/4 % an bei höchster Beleihungsgrenze und prima Bedingungen.

Ustellige Darlehen zu höherem Zinsfuße nicht ausgeschlossen. Sprechzeit nur Vormittags. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Elbinger Hypotheken-Comptoir

Hypotheken-Bankgeschäft, Hospital-Strasse 3, part. **Der Direktor, G. Wallenius.**

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verwendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorf, Ottenen bei Hamburg.

Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutz-Marke. Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Überall vorrät. zu 25 Sp. Cart. v. 1/4 Ko. Alleiner Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik, Markneukirchen i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.

CHEVIOT BUCKSKIN KAMMGARN sowie alle Neuheiten zu **HERREN- und KNABENANZÜGEN.**

Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweitig kaufen.

Grosse Auswahl. Billige Preise. Etwa 6000 Anerkennungs-schreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.

versendet **CHRISTIAN GÜNTHER** Tuchversandgeschäft LEIPZIG-PLAGWITZ

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5,

empfehlen ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen.

Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Musik Instrumente aus erster Hand

Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accorbbzithern, Guitarr, Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Mundharmonikas, Spiel.

L. F. Schuster, Markneukirchen, No. 180

Dampfprektor

vorzüglichster Qualität, besser wie Kohlen, Verkauf waggonweise.

Franko Bahnhof Elbing p. Tausend 9,50 Mk.

Grinaw, 10,00 " Altfelde, 9,00 " Mühlhausen, 9,00 " Pr. Holland, 8,00 "

Abbruch p. Tausend, 8,00 "

Proben werden auf Wunsch eingesandt.

Haagen, Rahnan p. Pr. Holland Ostpr.

Bekanntmachung.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt. Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß wir nach dem Ableben unseres langjährigen Vertreters, Herrn **Ant. Schmidt** in Elbing, dem Kaufmann

Herrn Ludwig Tausch in Elbing unsere Hauptagentur für Elbing und Umgegend übertragen haben. **Danzig, im August 1895.**

Generalagentur der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt. **Hugo Lietzmann.**

Schön- und Schnellschreibe-Unterricht (für Herren, Damen und Schüler).

Wer sich schnell und billig eine gute Handschrift aneignen und dadurch seine Stellung verbessern will, benutze folgende Gelegenheit:

Winnen 10 Stunden garantire Jedem ohne Unterschied des Alters und möge er noch so schlecht schreiben, nach meiner seit 24 Jahren anerkannt besten Taktirmethode eine schöne, geläufige, deutsche und lateinische Kaufmanns-, Beamten- oder Rundschrift.

Zeugnisse von Direktoren höherer Lehranstalten, öffentliche Anerkennungen, sowie Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers und Königs zur gefl. Ansicht. Der **Unterrichtskursus** beginnt **Donnerstag, den 15. August** er. **Meldungen** bitte schnellstens und nehme nur bis **Donnerstag** entgegen.

Hochachtungsvoll **Emil Faber,**

geprüfter Zeichenlehrer, Porträtmaler, Kalligraph, Lithograph, Schreiblehrer, Kunstakademiker aus Dresden i. S., **Neustädtische Stallstr. 31.**

Zum Sedan-Fest (2. September).

Fahnen und Flaggen

von echtem Schiffsflaggentuch, vorzüglicher Qualität, zu billigen Preisen, z. B.:

Fahnen mit Landeswappen, Adler etc., einfache National-Fahnen.

Tragfahnen für Vereine und Schulen. Sedan-Transparente. — Wappenschilder. Lampions. — Fackeln. — Feuerwerk.

Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe) versenden wir gratis und franco. **Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein** Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Ziehung am 19. September 1895

der **Marienburg Pferdelotterie**

in Verbindung mit dem siebenzehnten **Luxus-Pferdemarkt.**

Zur Verloosung gelangen:

10 compl. bespannte Equipagen;

- 1 Landauer mit 4 Pferden
- 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden
- 1 Halbwagen mit 2 Pferden
- 1 Jagdwagen mit 2 Pferden
- 1 Halbwagen mit 2 Pferden
- 1 Sandschneider mit 2 Pferden
- 1 Coupé mit 1 Pferde
- 1 Selbstfahrer mit 1 Pferde
- 1 Americain mit 1 Pferde
- 1 Parkwagen mit 2 Ponies

2 Paßpferde,

8 gefattelte und gezäumte Reitpferde,

90 Reit- und Wagenpferde.

Außerdem 10 goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 Mk. 25 goldene Drei-Kaiser-Medaillen à 20 Mk. 200 silberne hippologische Münzen 660 Zugs- und Gebrauchsgegenstände und 1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen.

Im Ganzen **2003 Gewinne** im Gesamtwerthe von **125,000 Mark.** Original-Loose à 1 Mark empfiehlt und versendet die Expedition dieser Zeitung.

J. Jacob, Stuttgart. Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechaz. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Besten Gogoliner Kalk,

frischen Stettiner Portland-Cement,

Doppel I Träger, alte Bauschienen,

Dachpappe, Steinkohlen- und Holz-

theer, Dachpfannen, Bieber-

schwänze, Chamottsteine, Thonrohre,

sowie **die sämtlichen Baubeschläge** empfehlen bei größtem Lager in nur bester Waare zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen **Gebr. Jlgner.**

Trockenen Dampfmaschinen-Prektor

à Wille 10,00 ab Bruch, franco Elbing 13,00, empfiehlt bestens

G. Leistikow, Neuhof p. Neufich, Nr. Elbing.

Warnung. Der große Erfolg, den unsere

Pat. H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen H-Stollen (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Manufaktur (ganze Bogen) ist wieder zu haben in der

Exped. der „Altpr. Ztg.“

Gratis erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“

Schnitte nach Maß

von den in der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen.

Abonnementsannahme und Anfrichts-hefte in jeder Buchhandlung.

Für Rettung v. Trunksucht!

berfend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie.

Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**

Mehrere Auer'sche Brenner werden für alt zu kaufen gesucht **Fischerstr. 19.**

Eine herrschaftl. Wohnung, I. Etage, 4 Zimmer, Wasserleitung nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Spieringstr. 13, I,** von 10—12 Uhr Vormittags.

Ein älterer, tüchtiger Gehülfe kann zum 1. Oktober oder früher eintreten bei **Bernh. Janzen.**

Jaskulski, Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage. Sprechstund. von 9—6 Uhr.

„Altpr. Zeitung.“ Sommer-Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung Dirschau: 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D. 2,18 Am., 6,42 Am., 10,17 Am., 10,12 Am. **Königsberg:** 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 5,39 Am., 6,17 Am., 12,18 Nachts **Wolgast:** 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 6,17 Am. **Cürode:** 6,26 D., 11,07 D., 7,25 N. fett gedruckte sind Schnellzüge

„Altpr. Zeitung.“ Sommer-Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung Dirschau: 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D. 2,18 Am., 6,42 Am., 10,17 Am., 10,12 Am. **Königsberg:** 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 5,39 Am., 6,17 Am., 12,18 Nachts **Wolgast:** 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 6,17 Am. **Cürode:** 6,26 D., 11,07 D., 7,25 N. fett gedruckte sind Schnellzüge

„Altpr. Zeitung.“ Sommer-Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung Dirschau: 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D. 2,18 Am., 6,42 Am., 10,17 Am., 10,12 Am. **Königsberg:** 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 5,39 Am., 6,17 Am., 12,18 Nachts **Wolgast:** 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 6,17 Am. **Cürode:** 6,26 D., 11,07 D., 7,25 N. fett gedruckte sind Schnellzüge

„Altpr. Zeitung.“ Sommer-Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung Dirschau: 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D. 2,18 Am., 6,42 Am., 10,17 Am., 10,12 Am. **Königsberg:** 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 5,39 Am., 6,17 Am., 12,18 Nachts **Wolgast:** 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 6,17 Am. **Cürode:** 6,26 D., 11,07 D., 7,25 N. fett gedruckte sind Schnellzüge

„Altpr. Zeitung.“ Sommer-Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung Dirschau: 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D. 2,18 Am., 6,42 Am., 10,17 Am., 10,12 Am. **Königsberg:** 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 5,39 Am., 6,17 Am., 12,18 Nachts **Wolgast:** 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 6,17 Am. **Cürode:** 6,26 D., 11,07 D., 7,25 N. fett gedruckte sind Schnellzüge

„Altpr. Zeitung.“ Sommer-Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung Dirschau: 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D. 2,18 Am., 6,42 Am., 10,17 Am., 10,12 Am. **Königsberg:** 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 5,39 Am., 6,17 Am., 12,18 Nachts **Wolgast:** 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am. 6,17 Am. **Cürode:** 6,26 D., 11,07 D., 7,25 N. fett gedruckte sind Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 189.

Elbing, den 14. August.

1895.

Entlarvt.

Roman von Emil Droonberg.

Nachdruck verboten.

10) Sie machte eine Bewegung, als wollte sie zu ihrem Pferde eilen, und schämte sich zu gleicher Zeit ihrer Feigheit.

Da stand der Fremde mit der Försteruniform vor ihr — groß — schlank — mit Zügen, — welche ihr fast bekannt schienen.

Er machte ihr eine elegante Verbeugung und sagte ein wenig larlastisch:

„Ich bin kein Begeleagerer, Signorina!“

„Nein,“ entgegnete sie jetzt über ihre anfängliche Furcht lächelnd, „so viel ich weiß, gehen unsere Banditen noch nicht uniformirt.“

„Und doch erschrecken Sie vor mir!“

„Wer sagt Ihnen das?“

„Daß Sie erschrecken? Ihr furchtsames Gesicht, leugnen Sie nicht, Sie riefen in jener Minute, in der Sie mich erblickten, alle Heiligen um Schutz an.“

„Ich war überrascht — und dann besann ich mich darauf, daß ich allein sei.“

„Es war auch unvorsichtig, Ihren Diener so weit zu entfernen.“

Sie suchte die Achseln.

„Ich folgte darin der Nothwendigkeit,“ entgegnete sie dann.

„Dann gestatten Sie mir, Sie zu beschützen, bis er wiederkehrt.“

Ein leichtes Neigen des Hauptes verheiß ihm Gewährung.

„Ich wünschte, daß er sich nicht allzu sehr beeile,“ fuhr er fort.

Sie warf das Haupt zurück und sagte nichts auf die kühne Bemerkung; ihre kleine Reittier spielte mit den Agabenblättern.

„Sie sind ein Fremder — Signor — Ihre Sprache verräth es?“

„Sie haben Recht, ich bin ein Deutscher, und wenn Ihnen der Name nicht zu schwer auszusprechen fällt: ich heiße Fritz Vender.“

Dieser kleine Coup sollte das junge Mädchen veranlassen, auch ihren Namen zu nennen, aber die List mißglückte, nur eine stumme Verbeugung wurde Vender zu Theil.

Er war aber heute nicht in der Stimmung, sich zurückschrecken zu lassen.

„Ich nannte Ihnen meinen Namen Signorina,“ sagte er, sie an ihre Pflicht erinnernd.

„Ja, ich hörte es,“ entgegnete sie vollkommen ruhig. „Fritz Vender, nicht wahr? — er spricht sich in der That etwas schwer aus.“

Vender biß sich auf die Lippen; es schien ihm, als unterdrücke das Mädchen nur mit Mühe ein Lächeln.

Sie blickte jetzt nach der Gegend, in welcher der Diener verschwunden war — nichts zeigte sich von ihm.

„Sind Sie meines Schutzes schon überdrüssig?“

„Nein, aber ich habe einen unangenehmen Verlust erlitten — mein Armband — der Diener ist fort, um danach zu suchen.“

Er nickte.

„Soll ich gleichfalls suchen?“

„Nein, Sie schützen mich ja — vor —“

„Vor neuen Eindringlingen in dieses Agabenparadies energisch, Signorina; denn ich bin der Meinung, daß ein Paradies immer nur für Zwei bestimmt ist.“

Sie wandte die Augen von ihm fort.

Welch eine dominirende Macht besaß dieser junge Deutsche und wie eigenartig war ihre Situation hier, ein Morgenraum am Meeresstrande. — Nach der Schleppe ihres Reittierdes sprang sie empor; aber was war ihre zerbrechliche Gestalt neben der seinen, sie konnte ihm auch nicht so imponiren.

Und nun wünschte sie heiß, daß Butzi zurückkehren möchte, gleichviel, ob als glücklicher Finder oder nicht.

Vender mußte diese Gedanken in ihrem etwas gerötheten Antlitz lesen.

„Warum zürnen Sie?“ fragte er mit welcher Stimme. „Ist es denn ein Verbrechen, Sie schön zu finden, eine Sünde, sich Ihrer Schönheit zu freuen? — Sind die Blumen nicht da, daß man sie bewundert? Ich ging sinnend hier am Strande und dachte an die Sagen, welche den Meeresstrand mit Nixen beleben, da fand ich Sie. — Und wir begegnen uns wohl nie wieder?“

„Gewiß nicht!“ sagte sie kurz, und doch dachte sie dabei, daß das eigentlich schade sei.

Sie löste langsam die Zügel, strich dem Pferde lieblos über den Rücken und sah dann nach einem Stein hinüber, von dem sie sich in den Sattel schwingen könne.

Wender folgte der Richtung ihres Blickes; plötzlich sprang er seitwärts, bückte sich zwischen zwei Distelsträucher nieder und kam mit strahlendem Gesicht.

„Welch' einen Bohn haben Sie dem Findex gesprochen, Signorina?“

Sie blühte ihn kalt an.

„Ich liebe Versprechungen nicht,“ antwortete sie leichtsin. „Er bekommt aber ein Goldstück, oder ich erfülle ihm einen Wunsch; denn er hat deren stets verschiedene.“

„Würden Sie auch mir das letztere zugestehen?“

Sie befaß sich einen Augenblick, lächelte dann in ihrer bestrickenden Art und sagte:

„Wenn Sie der Findex wären, ja — aber das sind Sie nicht.“

Statt einer Antwort hielt er ihr den in der Sonne blühenden Reif hin.

„Dort unter den Disteln lag es, und — und nun beanspruche ich mein Recht.“

„Ach,“ rief sie freudig und sah rasch danach.

Wender zog ihn rasch zurück.

„Halt,“ sagte er lachend, „so weit sind wir noch nicht. — Sie wollten dem Findex einen Wunsch erfüllen. Mein Wunsch ist nun, Ihnen selber das Armband anzulegen und die Stelle, wohin es gehört, küssen zu dürfen.“

Sie erwiderte nichts, aber ihre Lippen lächelten Gewährung. Dann half er ihr aufs Pferd, und wie sie nun dasaß, beugte sie sich herab, schlug die Manschette ihres Stulphandschuhs zurück und reichte ihm stumm die Hand.

Ihre Blicke begegneten sich.

Dann fühlte sie, daß seine Finger brannten, während er das Schloß des Reises zuschob; nun noch ein Aufschlag seiner dunkeln Augen; sie saß regungslos.

Sie hatte das Vorgefühl eines heißen Kusses dort auf dem zierlichen Handgelenk — sie schloß wie furchsam die Augen — da suchte sie zusammen, denn nicht dorthin preßte er seine Lippen, sondern auf ihren vollen, rothen Mund. Nein, sie hatte nicht einmal einen Schrei ausgestoßen, und wie sie jetzt die Augen öffnete, da stand er neben ihr, den Hut in der Hand und freundlich grüßend.

Sie neigte kurz das Haupt, Wender sah, wie ihre Wangen glühten, dann sprengte sie davon, als habe sie eine Sünde begangen.

In der Ferne bemerkte Wender noch, wie sich der Diener zu ihr gesellte, der ihr augenscheinlich von der Erfolglosigkeit seines Suchens Mittheilung machte.

Dann war er langsam, in Sinnen versunken, denselben Weg entlang geschritten.

Es war ihm nicht schwer geworden, zu erfahren, wer das junge Mädchen gewesen, die vor ihm erschienen und wieder von ihm verschwunden war, wie eine Nyx aus dem Meere.

Das war jene Begegnung gewesen, die seit jener Zeit stets seine Gedanken beherrscht hatte — seltsam, märchenhaft — so daß sie ihm später

fast nur noch als ein reizender, bestrickender Traum erschien.

Mit einem tiefen Seufzer wandte er seine Gedanken jetzt von diesem lichten Bilde der Vergangenheit ab. Er erhob sich von seinem Stuhle, nahm das Medaillon vom Tische auf und warf, als er es schloß, noch einen Blick auf die Rückseite, auf welcher in kunstvoller Eiselstrung ein Wappen angebracht war.

Lange ließ er seine Augen darauf ruhen, als solle er in ihm die Lösung eines Räthsels finden, und ein Räthsel — ein unenthülltes Geheimniß — mußte es auch wohl enthalten, denn es schmückte ja die Bilder seiner Atern, von welchen er ahnte, daß sie nicht immer die schlichten, in bescheidenen Verhältnissen lebenden Leute gewesen waren, als welche er sie gekannt hatte.

Er begann im Zimmer umherzuwandern, auf dem Tische bemerkte er jetzt in einer kleinen Vase einen Strauß aus frischen Feldblumen, den er noch garnicht beachtet hatte; er hob ihn empor und sog den Duft der Blumen ein.

„Gewiß eine Aufmerksamkeit von Seiten der Wirthschafterin,“ murmelte er, „wie auch der Kanarienvogel, der dort im Bauer flattert, denn diese beiden Gegenstände dürften nicht gewöhnliche Attribute einer Inspektorenwohnung sein.“

Ein Klopfen an der Thür störte ihn aus seinen Gedanken auf.

Auf ein lautes „Herein!“ trat die Wirthschafterin in das Zimmer.

„Excellenza lassen den Signor zum Abendessen bitten,“ meldete sie.

Die Einladung kam Wender unerwartet, der Marquis begann also schon, ihm Rücksichten zu erweisen, auf die er als Inspektor keinen Anspruch hatte. Ebenjowenig konnte er aber ablehnen, wenigstens heute noch nicht — morgen mußte sich dann ein Ausweg finden.

„Wo haben denn meine Vorgänger gespeist?“ fragte Wender die Wirthschafterin.

„In der Fattoria und der letzte, der unverheirathet war, meist auf seinem Zimmer.“

„Gut, dann werde ich von morgen an ebenfalls auf meinem Zimmer speisen. Ist Gesellschaft drüben im Schlosse?“

„Nein, Signor — die Herrschaft ist allein. Sonst kam immer der Conte Dario Abends herüber — dort drüben auf der Anhöhe —“ sie zeigte durch die Fenster, „können Sie seine Besichtigungen erblicken, aber der ist jetzt krank; er ist bei einem Jagdausfluge gestürzt und hat sich vermundet. Nun, er wird ja bald wieder gesund werden — und dann wirds wohl bald Hochzeit geben —“

„Er ist also noch nicht verheirathet,“ bemerkte Wender gleichgültig, denn die Mittheilung über diesen ihm ganz fremden Mann berührten ihn sehr wenig.

„Nein,“ antwortete die Wirthschafterin — „man sagt, daß er der Gatte unserer Contessina werden wird.“

Wender fühlte, wie alles Blut zu seinem

Herzen zurückströmte bei diesen Worten der geschwägigen Alten.

Er wandte sein kreidbleiches Gesicht ab, um sich nicht zu verrathen.

Die Wirthschafterin blieb noch immer im Zimmer, sie schien sich nach Art von Personen, die lange in einem Hause dienen, vorgenommen zu haben, den neuen Inspektor mit allen Verhältnissen bekannt zu machen.

„Die Contessina ist zu bedauern,“ fuhr sie fort.

„Wieso? — Warum?“ fragte Vender aufrichtig.

„Nun, weil sie diesen Mann heirathen soll,“ gab die Wirthschafterin Auskunft.

„Was ist mit ihm?“

„Nun erstens ist er viel zu alt für die Contessina, denn er ist doch schon über vierzig Jahr —“

„Wenn ihn die Contessina aber liebt?“ — unterbrach sie Vender.

„Das ist es ja eben,“ rief die Alte eifrig, „sie mag ihn gar nicht ausstehen — ich weiß das ganz genau, denn ich habe sie ja doch auf dem Arme getragen, als sie noch die ersten Röschchen trug. — Wie könnte sie denn auch einen Mann lieben, wie diesen, dessen schlechter Charakter schon aus seinen Augen blüht! Er ist auch roh und gewaltthätig, aber wenn er hierher kommt, weiß er seine niederen Leidenschaften zu verbergen.“

„Und der Marquis wünscht ihn zum Schwiegersohn?“ fragte er athemlos.

„Er vielleicht weniger — wenigstens würde er der Contessina völlig freie Wahl lassen, wenn sie nur überhaupt standesgemäß wählt — aber die Marquise! Der Conte Darto hat es verstanden, sie für sich einzunehmen und sie blühd zu machen für seine Fehler. Natürlich — wer die Tochter freien will, muß die Mutter für sich gewinnen; und Conte Darto hat an der Marquise eine tüchtige Stütze, denn sie führt das Regiment hier. Der Herr magt ihr nur selten zu widersprechen, denn sie ist sehr heftig — und auch adelstolz.“

„Dann gehört der Conte Darto gewiß zu einer alten Familie des Landes.“

„Das wohl, die Dartos sind ein altes Geschlecht, aber der Conte scheint von ihren guten Eigenschaften nicht viel geerbt zu haben; er ist auch lange Jahre fortgewesen — wo, das weiß Niemand — vor etwa einem Jahr kam er plötzlich wieder und nahm das Schloß in Besitz. Es scheint überhaupt ein seltsamer, unruhiger Geist in ihm zu stecken, denn auch von hier aus macht er oft tagelange Jagdausflüge in die Berge. Nun Signor, Sie werden ihn ja kennen lernen und dann selber urtheilen.“

„Ich bin in der That neugierig auf seine Bekanntschaft,“ sagte Vender, den die Mittheilungen aus mehr als einem Grunde interessirten. „Sagen Sie 'mal, Signora — diese Blumen und den Kanarienvogel habe ich wohl Ihnen zu danken?“

„Nein, die hat Biatta — wollte sagen die Contessina hergebracht.“

„Die Contessina — —?“

„Ja, sie sagte, Sie sollten sich hier heimlich fühlen und dazu setzen Blumen und ein Vogel durchaus nothwendig. Der Vogel ist ihr eigener.“

Vender war bis an die Haarwurzeln erröthet, als er das vernahm und seine Stimme klang unsicher, als er jetzt fragte:

„Verkehrt sie oft in der Fattoria?“

„Zuwellen.“

Die Wirthschafterin schickte sich jetzt zum Gehen an.

„Wünschen Sie noch etwas, Signor?“

„Nein, ich danke Ihnen, Ich glaube, es ist jetzt in der That Zeit, Tollste zu machen.“

„Sie haben noch eine Stunde“, beruhigte sie ihn, „doch ich will jetzt nicht länger hören.“

Darauf verließ die Wirthschafterin mit höflichem Gruß das Zimmer, welchen Vender ebenso höflich erwiderte.

X.

Einen Monat bereits befand sich Vender in seiner neuen Stellung, und es hatte sich Alles besser geordnet, als er erwartet hatte.

Freilich, die Marquise hatte ihren Adelsstolz ihm gegenüber nicht ganz zu verleugnen vermocht, und es war gut gemessen, daß Vender von vornherein eine reservirte Haltung beobachtet hatte; es wäre ihm sonst vielleicht eine Zurückweisung von ihrer Seite trotz alledem nicht erspart geblieben; die Marquise war eben gewohnt, alle Verhältnisse durch die gefärbte Brille langjähriger Vorurtheile zu betrachten, die bei ihr längst in Fleisch und Blut übergegangen waren und kein rein natürliches Empfinden aufkommen ließen.

In der letzten Zeit war dies noch prägnanter zum Ausdruck gekommen, sie war ihm gegenüber noch stolzer, noch kälter geworden, ohne daß er sich die Ursache davon zu erklären vermochte.

Sollte sie bemerkt haben, daß er Biatta nicht mit gleichgültigen Augen ansah?

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— Aus dem Berliner Hauptquartier der Heilsarmee berichtet eine Dame, die demselben einen Besuch abgestattet hat: Dieser Tage betrat ich das Hauptquartier der Heilsarmee. — „Der Kommandant?“ — „Ist auf dem Schlachtfelde.“ — „Und wer vertritt seine Stelle?“ — „Hier kommt der General-Adjutant.“ Es war aber eine Adjutantin; nicht mehr jung, nicht schön, aber unter dem Hut mit den rothen Bändern zwei heiter und intelligent blickende Augen und ein gutmüthiges Lächeln. — „Schwester Adjutantin! Wie steht es mit der Eroberung der Seelen?“ — „Wir können zufrieden sein. Der Krieg ist hart, aber jeder Tag ist ein Sieg. Hier der letzte

Rapport aus Hamburg: Der Kommandant Booth Tucker hat dem Satan eine große Schlacht geliefert; sechs Seelen fanden den Weg zum Heiland wieder; Halleluja! — Auch aus Stettin sehr gute Nachrichten. Jetzt wollen wir in Insterburg einen Feldzug beginnen. Auch in Kiel, während der Festtage, ging es nicht schlecht; wie viele Matrosen sind zu uns gekommen, um zu lachen, und sind dann mit dem Heiland im Herzen an Bord zurückgekehrt! Wissen Sie schon," und die Adjutantinnen lächelte, „daß wir jetzt auch eine Marine haben? Hier das Telegramm: „Die Kapitänin Boritzka von Tilsit hat einen Dampfer gebungen, um ein Expeditionskorps nach Memel zu bringen; ausdrückliche Bedingung: an Bord darf nicht ein Tropfen Bier getrunken werden!“ — „Und in Berlin?“ — „In Berlin meldet der Kommandant Mikitsch die ersten Siege in dem Feldzuge, den er auf dem „Grünen Wege“, verstehen Sie wohl, in den „Arbeitervierteln“, unternommen hat. . .“ — „Was war der Kommandant Mikitsch früher?“ — „Er war“ — und die Adjutantinnen lächelte von Neuem — „er war, wie Sie aus seinem Bildnisse ersehen, ein hübscher Kerl und . . . ein großer Billardspieler.“ Dann wurde sie ernst: — „Aber der Heiland hat ihm das Herz berührt; dem Heiland kann alles dienen. Unser Held des Tages zum Beispiel, der, der auf dem „Grünen Wege“ die meisten Seelen erobert, der Major Plant, war erster Sänger, ein guter Bühnensänger. Jetzt singt er zwar auch noch, aber nur um Gott zu preisen, um die Verlorenen zu ihm zurückzuführen. Und es ist ein Vergnügen, ihn zu hören. . .“ — „Einige Zahlen, Adjutantinnen; wie stark seid Ihr in Deutschland?“ — „Wir haben 21 Korps — jedes Korps mit etwa 100 Soldaten — und 68 Offiziere.“ — „Ist das viel?“ — „Für den Anfang, ja, aber wenig im Vergleich zu England, Amerika, Skandinavien; in England haben wir 1217 Korps und 2987 Offiziere, in den Vereinigten Staaten 614 Korps und 2061 Offiziere, in Schweden 175 Korps und 658 Offiziere, in Italien sehr, sehr wenig: 7 Korps und 29 Offiziere; etwas besser steht's in Frankreich: 45 Korps, 218 Offiziere. . .“ — „Findet Ihr mehr Anklang in katholischen Ländern oder in protestantischen?“ — „Oh, in protestantischen, ohne Zweifel!“ — „Aber. . . Adjutantinnen, gestatten Sie mir eine Frage: Halten Sie denn diese häufigen Versammlungen, diese lustigen Gesänge und den ganzen militärischen Apparat gerade für das beste Mittel, um das Ziel zu erreichen, was Ihr euch gesetzt habt? Sollte es keine ernstere Mittel geben? Die Schulen zum

Beispiel?“ — Die Adjutantinnen wurde nachdenklich. „Scheinbar haben Sie ja Recht, in Wirklichkeit, in der Praxis aber nicht. Die Welt will heute nun einmal lustig sein und für Soldaten schwärmen; und wir führen sie mit der Lustigkeit und mit den Soldaten zum Erlöser zurück.“

— **Wie es kam, daß einmal ein preussischer Unteroffizier einen anderen geheirathet hat**, erzählt Pfarrer Zimmermann in Niebergörzsdorf in der eben erschienenen „Darstellung der Vorgänge in der Schlacht von Dennewitz“, nach den Geschichten der betreffenden Regimenter: „Unter den tapferen Füsilieren focht auch ein weiblicher Soldat. Auguste Krüger, ein Mädchen von 18 Jahren aus Friedland in Mecklenburg, war bei der 4. Kompagnie eingetreten und hatte sich bei mancher Gelegenheit durch Unererschrockenheit ausgezeichnet. In der Schlacht von Dennewitz wurde sie durch einen Granatplitter verwundet, wurde aber auch zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eiserne Kreuz. Obwohl ihr Geschlecht erkannt wurde, blieb sie beim Regiment und wurde wegen ihrer Ehrbarkeit mit viel Rücksicht behandelt. Später verheirathete sie sich an den Unteroffizier Köhler und lebte als Frau Ober-Steuerkontrollleur in Lythen.“

— **Die Morphiumsucht** wächst nach Beobachtungen eines bekannten Spezialisten, Dr. Otto Emmerich in Baden-Baden, in erschreckender Weise. Am meisten verbreitet ist sie in Ungarn und Frankreich, aber auch in Deutschland waren Dr. E. in seiner Praxis während der letzten fünf Jahre rund 7000 Fälle bekannt geworden, von denen über 6000 den höchsten und ersten Gesellschaftsschichten angehörten. Dr. E. urtheilt sehr milde und mitleidig über die Leidenden, die übrigens durch eine verständige und rücksichtsvolle Kur meist zu heilen waren; und überwiegend ernste Leute in verantwortlichen Stellen waren es, die sich überarbeitet zc. hatten, nicht etwa leichtfertig herabgekommene Genussmenschen.

— **Offenherzig.** Dntel: „Jetzt hab' ich schon dreimal dem Kellner gerufen! (Zu seinem Neffen, einem Studiosus): Ruf' Du „zahlen“ — vielleicht kommt Jemand!“ Neffe: „Ach, ruf' nur Du, lieber Dntel, — mir glauben sie es nicht!“

— **Announce.** Verloren: Studentenmilch, Spazierstock und Hausschlüssel. Es wird gebeten, diese Gegenstände, auch für die Folge, immer Kapernstraße 14, IV. Etage, abzugeben.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konteak
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.